Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MONTAG, 20. NOVEMBER 1950 — ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG — 6. JAHRGANG / NR. 181

Ruhige Wahlen in Württ.-Baden und Hessen

Wahlbeteiligung bei 60 Prozent / Keine Zwischenfälle / SPD Wahlsieger?

STUTTGART. Die Landtagswahlen in Württemberg-Baden und Hessen wurden am Sonntagabend um 18 Uhr beendet, ohne daß irgendwelche besondere Zwischenfälle zu verzeichnen waren. Nach den vorliegenden Zwischenberichten lag in beiden Ländern die Wahlbeteiligung bei 60 Prozent.

Lediglich am Samstagabend entwickelte sich in Ludwigsburg eine Schlägerei, als ein junger Mann ein kommunistisches Wahlplakat abriß und dafür von einem anderen geohrfeigt wurde. Rasch hatten sich zwei Parteien gebildet, die aufeinander losschlugen.

Nach einer Zwischenzählung in Württemberg-Baden — 25 von 26 Wahlkreisen — entfielen von 1 269 583 (57,03 Prozent) abgegebenen Stimmenauf die CDU 349 507, auf die SPD 392 585, auf die FDP 243 565, auf die DG 197 162 und auf die KPD 53 637.

Nach dem ersten Teilergebnis aus Hessen entfallen auf die SPD 141 317, auf die CDU 47 682, auf die FDP/BHE 117 828, auf die KPD 12 309 Stimmen.

In ihren Wahlkreisen wiedergewählt wurden Ministerpräsident Reinhold Maier (DVP) in Waiblingen und Innenminister Fritz Ulrich (SPD) in Heilbronn.

Politische Beobachter schlossen aus den vorliegenden Ergebnissen, daß die SPD in Württemberg-Baden als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgehen wird.

Ulm Stadt und Land: abg. St. 55 123 (67,3), CDU 22 063 (40,7), SPD 14 893 (27,4), DVP 8481 (15,4), KPD 1284 (2,4), DG 7549 (13,9).

Eßlingen: abg. St. 64 423 (68,4), CDU 10 807, SPD 23 044, DVP 11 502, KPD 3947, DG 14 089.

In Württemberg-Baden werden 100 Abgeordnete gewählt und zwar 85 direkt über die 26 Wahlkreise und 15 über die Ergänzungslisten, in Hessen wurde die Zahl der Abgeordneten von 90 auf 80 reduziert. Davon werden 48 direkt, die übrigen über Landesergänzungslisten gewählt.

Im bisherigen Landtag von Württemberg-Baden waren die CDU mit 39, die SPD mit 32, die FDP und die KPD mit 10 Sitzen vertreten. An Stimmen entfielen bei der letzten Landtagswahl auf die CDU 38,4 Prozent, die SPD 31,9, die FDP 19,5 und die KPD 10,2.

Die stärkste Partei im hessigen Landtag war bisher die SPD mit 38 von 90 Sitzen. Es folgten die CDU mit 28, die FDP mit 14 und die KPD mit 10 Abgeordneten. Die Stimmverteilung war folgende: SPD 42,7 Prozent, CDU 30,9 E DP 15,7, und KPD 10,7.

Bei der Bundestagsnachwahl im Wahlkreis Arnsberg/Soest (Nordrhein-Westfalen) wurde der Kandidat der CDU, Ernst Majonica mit 32 190 Stimmen gewählt. Auf die SPD entfielen 26 196, auf das Zentrum 15 321, auf die FDP 12 990 und auf die KPD 1314 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 64,89 Prozent. Die Wahl war durch das Ausscheiden des Ernährungsministers von Nordrhein-Westfalen, Lübke, (CDU) aus dem Bundestag notwendig geworden.

Geplänkel oder Resignation?

Beratende Versammlung des Europarats zusammengetreten

Bericht unseres D.W.-Sonderkorrespondenten

STRASSBURG. Ohne besondere Formalitäten nahm die Beratende Versammlung am Samstag ihre im August unterbrochene Tagung wieder auf, zu deren Beendigung nur noch eine knappe Woche bis zum 25. zur Verfügung stehen. Um 16 Uhr erscholl der Ruf „Monsieur le Président" und mit den Worten „Die Sitzung ist eröffnet" leitete Spaak, frisch und blühend aussehend, die Arbeitstagung ein.

Im Europahaus herrschte die bei solchen Anlässen gewohnte Atmosphäre, vollbesetzte Zuschauer- und Pressetribünen, Spannung und Skepsis. Man vermißte jedoch einige Prominente, u. a. die alten Widersacher Churchill und Dalton, die sich vertreten ließen.

Graf Sforza, der derzeitige Vorsitzende des Ministerkomitees, erstattete einleitend Bericht über dessen letzte Sitzung in Rom zu Beginn dieses Monats, dem er einen warmen persönlichen Kommentar anschloß. Der erste Teil seiner Rede mochte dabei eher elegisch sein, als einer Fanfare gleichen.

Sforza forderte die Versammlung auf, jetzt schnell und kühn an eine Beseitigung der Staatsgrenzen in Europa zu gehen. Europa müsse sich jetzt vereinen, oder es werde unter die Herrschaft Asiens fallen. Falls man sich nicht beeile, riskiere man einen dritten Weltkrieg.

Den Ausführungen Sforzas schloß sich eine lange Diskussion an, wobei es lediglich galt, zu den Beschlüssen des Ministerkomitees Stellung zu nehmen. Diese Debatte, in der Vertreter einer ganzen Anzahl von Ländern das Wort ergriffen, während sich die Repräsentanten der Bundesrepublik noch zurückhielten, brachte nichts Sensationelles. In den Wandelgängen des Europahauses wurde sie teils als vorbereitendes Geplänkel, teils als ein Anzeichen der Resignation gewertet. In offiziellen und privaten Aeußerungen vertreten hiesige politische Kreise immer mehr die Auffassung, daß es Spiegelfechterei wäre, sich weiterhin zwischen Versammlung und Ministerkomitee zu duellieren. Der Europarat als solcher sei seiner ganzen Struktur nach nicht in der Lage, die „Integrität Europas" anders als schrittweise voranzutreiben. Zwangsläufig müsse man sich auch bei dieser Methode wie bei einem Geleitzug nach dem langsamsten Partner richten.

Unter diesen Gesichtspunkten wäre es töricht, das noch nicht Erreichte zu kritisieren und darüber die zugegebenermaßen immer

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kirchenkonferenz endet mit Kompromiß

Keine Einheitlichkeit des politischen Urteils gefordert

BERLIN. Die Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland gaben nach den Beratungen am vergangenen Freitag zum Wochenende folgende Entschließung heraus:

„1. Der Rat der EKD stellt nach langer Aussprache mit den leitenden Amtsträgern der Landeskirchen dankbar fest, daß die Einheit unserer evangelischen Kirche trotz starker Spannungen außer Frage steht. Der Rat weiß, daß die Gemeinschaft im Glauben nicht die Einheitlichkeit der politischen Urteile einschließt. Auch die Frage, ob eine wie immer geartete Aufrüstung unvermeidlich ist, kann im Glauben verschieden beantwortet werden.

Wir ermahnen alle, die im Osten oder im Westen Verantwortung tragen, in dieser Frage mit letztem Gewissensernst zu handeln und sie nicht gegen den Willen des Volkes zu entscheiden.

Die Kirche sagt Frieden und meint dies auch; sie ist entschlossen, dem Frieden in der Welt zu dienen und hört darum nicht auf, zum Frieden zu mahnen und für den Frieden zu beten.

2. Kirchenpräsident D. Niemöller hat sich mehrfach zur Wiederaufrüstung in Deutschland geäußert. Der Rat erkennt den Ernst und das Gewicht seiner Fragestellung. Er bedauert jedoch die Schärfen mancher seiner Aeußerungen. Er bedauert aber auch die Form der Kritik durch den Bundeskanzler.

Der Rat der EKD achtet die gewissensmäßige Entscheidung, die Dr. Heinemann durch sein Ausscheiden aus der Bundesregierung vollzogen hat, und die Gründe, die ihn zu diesem Schritt geführt haben.

3. Der Rat der EKD ruft die Glieder der Gemeinden erneut auf, ihre Verantwortung im öffentlichn Leben unseres Volkes überall wahrzunehmen. Dr Rat erneuert seine Bitte an alle Amtsträger der Kirche, in ihren politischen Aeußerungen um ihres Dienstes willen am Evangelium, das allen gilt, möglichste Zurückhaltung zu üben."

Kirchenpräsident Niemöller erklärte vor seinem Abflug aus Berlin, er habe während der Kirchenkonferenz „12 Stunden im Trommelfeuer gestanden". Das wesentliche Ergebnis der Konferenz sei, daß die Einheit der Kirche trotz aller Spannungen nicht angetastet wurde. Die Frage einer Umbesetzung im Außenamt der Evangelischen Kirche sei auf der Sitzung nicht berührt worden.

Kirchliche Kreise sind der Ansicht, daß die gefaßte Entschließung, die als Kompromiß bezeichnet wird, „trotz aller Bedenken, die in der augenblicklichen Situation einzige mögliche" gewesen sei. Hervorgehoben wurde die äußerste Zurückhaltung, mit der der „Fall Niemöller", der auch in kirchlichen Kreisen als Kriterium für die Haltung der Kirche zu den von Niemöller angeführten Fragen überhaupt angesehen wird, behandelt wurde. Das geistliche Ansehen Niemöllers, das aus der Zeit seines Kampfes gegen Hitler stammt, sei stärker gewesen als alle Bedenken gegenüber seinen Aeußerungen der Nachkriegszeit.

„Frieden durch Taten"

Eine Resolution der UN-Vollversammlung

LAKE SUCCESS. Die UN-Vollversammlung nahm am Freitagabend mit 50 gegen fünf Stimmen des Ostblocks ein Programm „Frieden durch Taten" an, in dem jede Aggressionshandlung als „schwerstes aller Verbrechn gegen den Frieden" verurteilt wird. Anschließend lehnte die Vollversammlung einen sowjetischen Sechspunkteplan zur Sicherung des Friedens ab, in den einige Bestandteile des „Stockholmer Friedensappells" aufgenommen worden waren.

Billigung fand eine jugoslawische Entschließung über „Pflichten der Staaten im Falle eines Angriffskrieges". Danach soll jeder in eine Kampfhandlung verwickelte Staat innerhalb von 24 Stunden seine Bereitwilligkeit zu einem Waffenstillstand und zum Rückzug seiner Truppen erklären.

Am Samstag befaßte sich die Vollversammlung mit dem Zehn-Punkte-Jahres-Friedensplan des UN-Generalsekretärs Trygve Lie. Der sowjetische Außenminister Wyschinski titulierte Trygve Lie „Lautsprecher für die USA".

Alle anderen Redner warfen der Sowjetunion vor, nur dann zur Zusammenarbeit für den Frieden bereit zu sein, wenn sich die anderen Länder nach ihren Vorschlägen richten.

Die USA warfen der Sowjetunion vor, etwa 1000 Störsender eingesetzt zu haben, um ausländische Rundfunksendungen mit „dem Geräusch von Flugzeugmotoren, schreienden Möven und dem Heulen sibirischer Wölfe zuzudecken" und dadurch ihr Volk von den Informationsquellen der Welt abzuschneiden.

21 km bis zur Grenze

Grimmige Kälte in Korea

PJOENGJANG. An der ganzen über 300 km langen Front in Nordkorea setzen die UN-Truppen ihren langsamen Vormarsch fort, wobei sie mit wenigen Ausnahmen auf keinen nennenswerten Widerstand stoßen. Nach Besetzung der Stadt Kapsan gingen amerikanische Verbände bei grimmiger Kälte über die Stadt hinaus vor und stehen nur noch 21 km vor der mandschurischen Grenze.

Im Mittelabschnitt und an der Nordwestfront haben sich rund 100 000 Kommunisten in feste Bergstellungen eingegraben.

Radio Peking meldete am Samstag, 600 000 chinesische „Freiwillige" würden zum Dienst im mandschurischen Grenzgebiet eingesetzt.

Eröffnungssitzung der Beratenden Versammlung des Europarats. Am Rednerpunkt der italienische Außenminister Graf Sforza — Foto AP.

Bonns Auswärtiges Amt

Von Horst Flügge

1949 hatte das Büro Holzhausen in Höchst die ersten Bewerbungen für den Auswärtigen Dienst zu sichten. Die Schlangenbader Konferenz der Ministerpräsidenten begründete noch einmal die Notwendigkeit dieses Dienstes, bevor dann die Bundesregierung die konkrete Planung übernahm. Der Bremer Staatsrat Haas, der die entsprechenden Empfehlungen der Länderchefs ausgearbeitet hatte, wurde mit der Organisation der „Dienststelle für das Auswärtige" beauftragt. Bis zu ihrer Umwandlung in ein Außenministerium, vermutlich Anfang 1951 nach der Revision des Besatzungsstatuts, bleibt die Dienststelle der Bundeskanzlei unterstellt. Die Organisation ist soweit abgeschlossen, daß die Umbildung in ein Außenministerium nur eine formale Prozedur sein wird.

Die Dienststelle für Auswärtiges hat bereits die fünf Hauptabteilungen, neben dem Protokoll unter von Herwarth, die auch den Kern des Ministeriums bilden sollen. 1. Personal und Verwaltung (mit Haas und Schwarz als Leitern), 2. Verbindungsstelle zur Hochkommission (Blankenhorn, Dittmann), 3. die Konsularabteilung (Kordt, von Etzdorff), 4. Handelspolitik (voraussichtlicher Chef von Maltzan, der gegenwärtig noch im Wirtschaftsministerium für die Handelsverträge zuständigt ist) und 5. Kulturabteilung, deren Leiter noch nicht genannt wurde. Die ersten und zweiten Männer jeder Abteilung, wie auch der Chef des Protokolls, sind alte Berufsdiplomaten, die zum Teil die Wilhelmstraße während des Hitler-Regimes verließen, zum anderen Teil dem Amt Ribbentrop „bis zum bitteren Ende" angehörten. Die Vorherrschaft der Beamten dieses Kreises in der Zentrale des Auswärtigen in Bonn wird unvermindert bestehen bleiben, auch wenn die noch gesondert bestehenden Stellen, wie Schuman-Plan und die Presseabteilung in das Auswärtige Amt überführt werden sollten.

Bisher mögen es 100 höhere Beamte sein und noch weitere 140, die noch in Betracht gezogen werden, die aus der Wilhelmstraße kommen. Ihr Anspruch, in den Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik aufgenommen zu werden, wird grundsätzlich anerkannt, soweit nicht schwerwiegende Gründe dagegen stehen. Die Entscheidung, wann solche Gründe vorliegen, weil die politische Belastung eines alten Diplomaten zu groß ist, liegt bei der Dienststelle für Auswärtiges. In dem Gremium, das die Bewerbungen (bisher 20 200 außer den alten AA-Beamten) auszuwählen hat, arbeiten ebenfalls nur alte Berufsdiplomaten.

Dieser starke Einfluß der Wilhelmstraße wird von der Dienststelle für das Auswärtige vor allem mit dem Argument begründet, daß Erfahrung und Beherrschung des Handwerks des Diplomaten notwendig seien, solle ein arbeitsfähiges Außenministerium entstehen. Viele der alten Diplomaten, die zu den immer wieder angegriffenen „Belasteten" gehören, sehen sich als unpolitische Beamte, die eben auch unter Neurath oder Ribbentrop nur ihre Pflicht geleistet hätten. Nun, wenn man das Material kennt, das das Gegenteil einer unpolitischen Haltung beweist, muß man über die Verwendungsfähigkeit einiger alter Diplomaten für den Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik, zu anderen Schlüssen kommen, als die Dienststelle. Es besteht auch kein sachlicher Grund, anzuerkennen, daß alle leitenden Stellungen in der Zentrale des Auswärtigen in Bonn von alten Leuten besetzt sein müssen. Es gibt sehr wohl neue und auch junge Leute, die neben oder über den alten Beamten stehend, die der Bundesrepublik entsprechende außenpolitische Repräsentanz wären. Vielleicht würde dann der Auswärtige Dienst nicht nur auf einzelnen Gebieten (Sozial-Kulturreferenten, Frauenreferat und Ausbildung des Nachwuchses) modernisiert werden, sondern er könnte in sachlicher, politischer und gesellschaftlicher Hinsicht, den Erfordernissen des Jahres 1950 angepaßt werden.

Neben der Dienststelle in Bonn steht die Errichtung der Konsulate, die allmählich in Botschaften umgewandelt werden sollen, im Vordergrund. Im laufenden Finanzjahr sollen 43 Konsulate errichtet werden. Etwa 1200 Beamte und Angestellte werden diese Vertretungen besetzen. Der Anteil der alten Beamten im Außendienst ist weit geringer, als in der Bonner Dienststelle selbst. Bisher ist das Verhältnis von alten zu neuen Leuten in den Auslandsvertretungen etwa 1:2,5. Es soll sogar auf 1:4 zugunsten der neuen Mitglieder des Auswärtigen Dienstes gebracht werden. Diese Zahlen verlieren allerdings an Bedeutung, solange nicht in Bonn eine ähnliche Verteilung festzustellen ist. Auch das bleibt abzuwarten, ob die neuen Diplomaten, die aus der Wirtschaft, Politik der Jurisprudenz oder anderen Berufszweigen kommen, in leitenden oder solchen Stellungen eingesetzt werden, die Aussichten auf Beförderung eröffnen.

Es ist notwendig in jeder Hinsicht eine Mischung aus den wertvollen Bestandteilen des Vergangenen und neuen Vorstellungen oder Männern herzustellen. Es gibt einen Teil

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

alter Diplomaten, die in diesem Rahmen nicht nur wünschenswert, sondern unentbehrlich ist. Aber die Dinge sollten einem Manne anvertraut werden, der zu keiner der vielen am Auswärtigen ziehende Interessengruppen gehörend, eine klare Vorstellung von dem Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik hat. Bisher hat der Kanzler trotz mehrfachen Drängens der Volksvertretung noch keinen Leiter des Auswärtigen ernannt.

Und Adenauer selber? Er beansprucht die Führung der der Bundesrepublik möglichen Außenpolitik als sein Ressort. Aber er übersieht nicht die Organisation eines Auswärtigen Dienstes. Vielleicht gibt er sich auch der Täuschung hin, „Außenpolitik" ließe sich — wenn sie erfolgreich sein soll — auf lange Sicht mit Interviews machen. Dazu bedarf es in Wahrheit eines qualifizierten Auswärtigen Dienstes. Daß dieser bisher ohne einen tatsächlich einwirkenden Chef sich organisiert, muß als „Kuriosum" vermerkt werden. Von meist innenpolitisch zu motivierenden Einflußnahmen in personellen Fragen durch Adenauer abgesehen, hat sich bisher von den verantwortlichen Stellen nur das Parlament mit der Dienststelle für das Auswärtige befaßt. Ein Unterausschuß des Ausschusses für Auswärtiges hat die Personalpolitik überprüft und wird in einem Kommuniqué seine Stellungnahme bekanntgeben, wenn die Debatten über diese Fragen abgeschlossen sind

Geplänkel oder Resignation?

Fortsetzung von Seite 1

noch starken Ansatzpunkte zu einer positiven Entwicklung zu vergessen. Auf der anderen Seite spricht alles dafür, daß die Initiative derjenigen, die willens und von der Notwendigkeit überzeugt sind, zumindest den Kern einer europäischen Föderation schnell zustandezubringen, sich außerhalb des Europarates verlagert. Sie führt direkt in die nationalen Parlamente, die breite Oeffentlichkeit und zu solchen Institutionen wie den jetzt sich hier bildenden Europäischen Aktionsrat.

Das Straßburger Wochenende stand besonders im Zeichen der hier stattfindenden Kongresse der „Union Europäischer Föderalisten" und der „Sozialistischen Bewegung für ein vereintes Europa".

Die von den Europaorganisationen ausgehende Aktivität dürfte auch während der kommenden Tage nicht ohne Einwirkung auf das Europahaus und die Delegationen selbst bleiben. Inzwischen finden dort bis Dienstagnachmittag keine Plenarsitzungen statt. Die Zeit gehört den verschiedenen Kommissionen. Mitte kommender Woche wird wahrscheinlich auf Einladung der Versammlung der französische Außenminister sich zur Frage einer europäischen Armee und der Verteidigung des Kontinents äußern.

Am Sonntag tagten die Ausschüsse hinter verschlossenen Türen. Bis jetzt sind noch keine Anzeichen für eine Ueberbrückung der Kluft zwischen der Beratenden Versammlung und dem Ministerausschuß festzustellen.

Organisationsbüro

Für Aufstellung deutscher Einheiten

LONDON. In der Bundesrepublik soll ein Organisationsbüro der Atlantikpaktmächte eingerichtet werden, sobald die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrags gelöst ist. Der Exekutivausschuß der Atlantikpaktmächte befaßte sich am vergangenen Wochennde mit der Frage, ob die Hohe Kommission in ihrer gegenwärtigen Form ausreicht, die praktischen Verwaltungs- und Organisationsfragen bei der Aufstellung deutscher Einheiten zu bewältigen.

Das Organisationsbüro würde sich vornehmlich mit Rekrutierungsmaßnahmen, Versorgungsproblemen, Materialbeschaffung und ähnlichen Fragen beschäftigen. An seiner Arbeit sollen die zuständigen deutschen Ministerien beteiligt sein.

Die Außenminister der 12 Atlantikpaktstaaten werden in der zweiten Dezemberwoche in Brüssel zusammentreffen, um über Fragen zu beraten, die mit der Wiederaufrüstung Deutschlands zusammenhängen.

Moskaus Agenten stürzten Togliatti

Nachfolger Longo oder Secchia / Auch Thorez Opfer des Kremls?

Von unserem Mailänder C. M.-Korrespondenten

Fortschreitende Verbürgerlichung, mangelnde Energie, das Heraussetzen der KPI aus der römischen Regierung sind die Hauptklagen, die aus kommunistischen Reihen gegen den Parteisekretär Palmiro Togliatti laut wurden, der jetzt zur Ruhe gesetzt worden ist. Nach dem Attentat im Juli 1948, bei dem ihn mehrere Revolverkugeln erreichten, und dem Autounfall dieses Sommers ist der Führer der italienischen Kommunisten wesentlich zurückhaltender geworden. In den letzten Wochen hatte er wieder die politische Tätigkeit, wenn auch im Gipsverband aufgenommen. Die Verlautbarung der KPI, nach der der Sekretär absolute Ruhe genießen muß und inzwischen durch die Vizesekretäre Longo, Secchia, D'Onofrio und Scoccimarro abgelöst wird, hat vor allen Dingen deswegen Erstaunen hervorgerufen, weil bei der Krankheit des Kommunisten Thorez ein ähnlicher Schritt nicht unternommen wurde.

Palmiro Togliatti ist mit Thorez zusammen einer der wenigen kommunistischen Führer des Westens, die für die Volksfrontpolitik eintreten. Die augenblickliche kommunistische Friedensoffensive kann auf diese Figuren normalerweise nicht verzichten, da sie von zu hohem politischen Wert in ihrer „liberalen" Art sind. Außenminister Wyschinski hatte in den Vereinten Nationen erklärt, daß die UdSSR auch ohne die „5. Kolonnen" in den westlichen Nationen auskommen könne. Das bedeutet, das Moskau bereit ist, die kommunistischen Parteien im Westen aus taktischen Gründen zeitweise aufzugeben, falls dieser Schachzug zur „Friedensvorbereitung" beitragen könne.

Vier russische Agenten namens Lawatschek, Tschantek, Tyschka und Werner sind, wie aus Geheimberichten des englischen Intelligence Service und des amerikanischen OSS hervorgeht, Ende September in Rom eingetroffen, nachdem sie in Paris die Vorarbeiten zum Abschuß Thorez' durchgeführt hatten. In dramatischen Sitzungen teilten sie den kommunistischen Führern den Entschluß Moskaus mit, einen „Wachwechsel" vorzunehmen. Erst dann begaben sie sich zu Togliatti selbst, der die Entscheidung ohne mit der Wimper zu zucken aufnahm. Die Abschiebung Togliattis erfolgte erst jetzt, weil einige leitende Mitglieder der Partei erheblichen Widerstand gegen Moskau zeigten und Togliatti nicht verlassen wollten. Die Ablösung Togliattis, der ein Schüler Moskaus ist, bedeutet, daß die KPI, nunmehr wieder in einen revolutionären Abschnitt getreten ist.

Thronanwärter Partisanenchef Longo

Palmiro Togliatti ist unter der Masse der italienischen Kommunisten außerordentlich beliebt. Dies wird die Parteidirektion veranlassen, ihn im Falle der Gesundung mit einem Ehrenamt zu versehen; man denkt an Parteipräsident. Von den vier Vizesekretären sind Longo und Secchia die Thronanwärter auf den Posten des Generalsekretärs. Der erste ist der Führer der kommunistischen Partisanen des zweiten Weltkrieges, die etwa 75 Prozent aller Partisanen ausmachten. Seine ehemaligen Kampfgefährten und die revolutionären Kreise der Partei folgen ihm blindlings. Er wie auch Secchia sind in Moskau gut angeschrieben. Der zweite ist ein kühler Rechner mit einer großen Organisationsgabe, dem die innere Front des Parteiapparates untersteht. Diese beiden Männer, zu denen die beiden bereits genannten Vizesekretäre und auch der „Richter" Mussolinis, Audisio (Oberst Valerio), kommen, gehören den Revolutionären an, die von nun an der Partei den Stempel aufdrücken werden.

Unter diesem Gesichtspunkt kommt der Wachablösung in der KPI eine hohe internationale Bedeutung zu. Verschärfung der Störungen durch die Kommunisten in Italien wird eine notwendige Schwächung der Verteidigungsbereitschaft des südlichen Flügels des Atlantiksystems mit sich bringen. Die italienische Regierung wird sich zu einem Ausbau der inneren Sicherung entschließen, d. h. dazu die Kräfte verwenden müssen, die sie für die Aufrüstung verwenden sollte.

Nachrichten aus aller Welt

FÜRTH. Zwei Unbekannte in amerikanischer Uniform legten am Sonntagmorgen auf dem Dreikönigsplatz einen größeren Sprengkörper nieder, dessen Explosion kurz darauf den Gehsteig aufriß und 70 Fenster und Schaufensterscheiben in der Umgebung zertrümmerte. Eine Stunde später ertönte außerhalb des Stadtgebiets eine weitere Detonation. Nach den Tätern wird noch gefahndet.

NEUSTADT. Auf einer Tagung der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr und der fünf Leiter der Landeswetterdienste wurde erneut die Schaffung eines Bundeswetterdienstes gefordert

BONN. Die Zahl der Arbeitslosen ist vom 31. Oktober bis zum 15. November um 47 741 auf 1 277 912 gestiegen. Dieses erstmalige Wiederansteigen seit Februar wird vom Bundesarbeitsministerium als saisonbedingt bezeichnet.

HAMBURG. Mehrere deutsche Samt- und Plüschwebereien des Rheinlands haben den Auftrag erhalten, für die Krönung König Adeles II. von Nigeria die gesamte Stoffausrüstung zu liefern. Bestellt wurden Kunstseidenplüsche mit lebhaften Mustern. Alle Teilnehmer an dem Krönungsfest werden weite Plüschgewänder tragen.

PARIS. Die französischen Verluste im zweiten Weltkrieg betragen nach einer am Samstag veröffentlichten Regierungsstatistik insgesamt 576 000 Mann. 198 000 fielen im Kampf, 37 000 als Untergrundkämpfer, 10 000 wurden als Widerstandskämpfer erschossen und 39 000 waren Opfer von Fliegerangriffen. Hinzu kommen Deportierte, die in der Gefangenschaft umkamen.

GENF. Aus der Westschweiz werden Ueberschwemmungen gemeldet, die stellenweise den Verkehr völlig lahmlegten.

BERN. Der Schweizer Bundesrat will der Schweizer Europahilfe aus Budgetmitteln 3 Millionen Schweizer Franken zur Unterstützung von Flüchtlingen in Mitteleuropa, hauptsächlich zur Linderung der Not vertriebener Volksdeutscher, zur Verfügung stellen.

ROM. Nach einer Meldung des katholischen Informationsdienstes hat sich der Gesundheitszustand des zu lebenslänglich Gefängnis verurteilten ungarischen Kardinals Mindszenty besorgniserregend verschlechtert. Er soll das Erinnerungsvermögen und die Kontrolle über seine Bewegungen verloren haben. Moskau habe kürzlich drei Spezialärzte nach Budapest entsandt.

MOSKAU. Nach einem von Radio Moskau verbreiteten Tass-Bericht will die Sowjetunion entlang des turkmenischen Kanals, in der Südukraine und am nördlichen Krimkanal 40 000 Windmotoren erstellen, mit deren Hilfe die Bewässerung unfruchtbarer Gebiete vorgenommen werden soll.

WASHINGTON. Das amerikanische Verteidigungsministerium erwägt gegenwärtig die Aufstellung ausgebildeter Streitkräfte in Stärke von 3,2 Millionen Mann innerhalb von 18 Monaten. Vorgesehen ist eine Verlängerung der Dienstpflicht auf mindestens zwei Jahre.

WASHINGTON. Die Felduniform der amerikanischen Soldaten wird künftig von dunkelolivgrüner Farbe sein, da diese einen besseren Tarnschutz bietet.

RIO DE JANEIRO. Im Gebiet des nordbrasilianischen Xinguflusses, der in den Amazonas mündet, befinden sich die Indianer vom Stamme der Caiapos auf dem Kriegspfad. Sie terrorisieren und töten Dorfbewohner.

VINELAND. (New Jersey). Ein 35jähriger ehemaliger US-Soldat tötete in der Nacht zum Samstag in einem wilden Amoklauf fünf Personen aus dem Verwandtenkreis seiner geschiedenen Frau mit einer Maschinenpistole. Vier weitere wurden schwer verwundet. Nach einem Selbstmordversuch mit einer Rasierklinge ließ er sich von der Polizei festnehmen.

„Mit geistigen Waffen"

USA-Delegierte ausgelacht

WARSCHAU. Mit einem Appell an den Westen, die Gegensätze zwischen dem kommunistischen und dem kapitalistischen System mit geistigen Waffen an Stelle kriegerischer Mittel auszutragen, begründete der sowjetische Schriftsteller Ilja Ehrenburg am Samstag auf dem Warschauer „Weltfriedenskongreß" einen von ihm eingebrachten Entschließungsentwurf, in dem das Verbot von Kriegspropaganda gefordert wird. Ehrenburg erklärte, er wolle auch Frieden mit den USA, die von Präsident Truman und Außenminister Acheson repräsentiert würden. Wenn die USA die in der Sowjetunion durchgeführten Grundsätze nicht schätzten, so sollten sie „mit geistigen Waffen" dagegen kämpfen.

Der französische Atomwissenschaftler Prof. Joliot-Curie forderte erneute Verhandlungen über die Atomkontrolle und erklärte, die Wiederaufrüstung Deutschlands müsse durch neue Viermächteverhandlungen verhindert werden.

Der frühere stellvertretende Generalstaatsanwalt Rogge griff das kommunistische Vorgehen in Korea und Tibet scharf an und bezeichnete den kommunistischen Glauben an Gewaltanwendung als eine „Straßensperre" auf dem Wege des menschlichen Fortschritts. Seine Rede wurde häufig durch höhnische Zurufe und Gelächter unterbrochen.

Nach Meldungen aus Pacifik Palisade (Kalifornien) bestritt Thomas Mann kategorisch, zu dem zweiten „Weltfriedenskongreß" irgend welche Beziehungen zu unterhalten und dem Kongreß seine Grüße übersandt zu haben.

Gegen steigende Preistendenzen

Zusammenarbeit von Industrie und Handel

KÖLN. Der Arbeitskreis der Konsumgüterindustrie im Bundesverband der deutschen Industrie sowie die Spitzenverbände des Groß- und Einzelhandels und der Konsumgenossenschaften beschlossen am vergangenen Wochenende auf einer Tagung in Köln, gemeinsam den steigenden Preistendenzen entgegenzutreten.

Von den Vertretern aller beteiligten Verbände wurde betont, daß es Aufgabe eines verantwortungsbewußten Unternehmertums sei, alles daran zu setzen, die unvermeidlichen Auswirkungen der Preissteigerungen auf den Weltmärkten für den deutschen Verbraucher so erträglich wie möglich zu gestalten, da die Gefahr bestehe, daß sich die Schere zwischen Nachfrage und Preisen immer mehr öffne.

Kein Verschulden der Polizei

Dr. Klett antwortet Dr. Adenauer

STUTTGART. In seiner Antwort auf das Protestschreiben des Bundeskanzlers wegen des angeblichen Versagens der Stuttgarter Polizei stellte Oberbürgermeister Dr. Klett am Samstag fest, die bisherigen Erhebungen hätten kein Verschulden der Polizei ergeben. Für die Versammlung des Bundeskanzlers sei ein wesentlich stärkeres Polizeiaufgebot — 110 Mann — als sonst üblich bereitgestellt worden. Mit dem CDU-Landesvorsitzenden Simpfendörfer sei vereinbart worden, daß die Polizei erst eingreifen solle, wenn der Versammlungsleiter selbst von seinem Hausrecht entsprechenden Gebrauch mache. Schon vor der Bemerkung des Bundeskanzlers, er könne die Untätigkeit der Polizei nicht verstehen, hätten die Polizeibeamten eingegriffen.

100 Jahre Innere Mission

FRANKFURT. Bundespräsident Prof. Heuß nahm am Sonntag in der Frankfurter Dreikönigskirche an einem Festgottesdienst zur Hundertjahrfeier der Inneren Mission teil. Der Landesbischof von Hannover, D. Lilje, hielt die Predigt. Am Nachmittag sprach Bundespräsident Heuß aus dem gleichen Anlaß über das Thema „Friedrich Naumann und die geistige, religiös-soziale und theologische Situation um 1890".

Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

40] Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

Aus der Tollheit dieser Fahrt zog Born die Kräfte, die seine Nerven beruhigten und den Höllendurst seiner Phantasie stillten.

Kurz vor Spandau hielt er. Er ließ den Wagen am Rand der Straße stehen und begann eine Zigarre zu rauchen. Es war eine kalte Nacht. Er spürte es nicht. Er empfand eine gierige Sehnsucht, schweren alten Kognak zu trinken. Aber er wußte, daß er sich den hier nicht beschaffen konnte. So stellte er den Motor wieder an und fuhr nach Spandau hinein. Vor der ersten Kneipe, in der Licht war, hielt er.

Er suchte lange unter den Schnapsflaschen, die vorhanden waren. Dann trank er stehend und im Mantel ein Weinglas voll Aquavit, während er die Spitze der dicken schwarzen Zigarre zu einem nassen Brei zerbiß.

Plötzlich riß er den Arm mit einer gewaltsamen Bewegung hoch und schaute auf die Armbanduhr.

Laut sagte er: „Jetzt!"

Er warf ein Fünfmarkstück auf den Tisch, verließ rasch das Lokal und fuhr nach Berlin zurück.

*

Eine Stunde nach Mitternacht war eine in Decken eingehüllte, bewußtlose Frau in einem Auto zu der Anstalt Borns gebracht und eingeliefert worden. Im Empfangsbüro fanden sich Papiere und Anweisungen der Anstaltsleitung vor, die diese Person betrafen. Es war ein Einzelzimmer für sie bereitet worden, und zwei Wärter trugen die Bewußtlose dorthin. Sie nahmen die Decken fort, und es erschien eine schlanke, große, blonde Frau in einem ausgeschnittenen schwarzen Kleid. Die Wärter waren an alles mögliche gewöhnt. Sie legten die neue Patientin in das Bett, so wie sie sie aus den Decken geschält hatten, und löschten das weiße Licht, so daß nur das kleine Nachtlicht an der Decke das Zimmer beleuchtete. Dann entfernten sich die Wärter.

Die Frau lag eine Weile im Bett, ohne die geringste Bewegung zu machen. Einmal stieß dann ihr Atem mit einem dumpfen Ton aus dem Mund. Sie zog einen Arm hoch. Dann öffnete sie die Augen, starrte in den mit schwärzlich-blauem Dämmer erfüllten Raum, und im selben Augenblick setzte sie sich auf und sprang aus dem Bett.

Es dauerte eine gewisse Zeit, bis sie sich in der Düsternis zurechtfand. Von einem Druck im Hirn lag es wie ein Schleier auf ihren Augen. Als sie die Tür erkannte, stürzte sie darauf zu und riß an der Klinke. Die Tür war verschlossen. Sie gewahrte ein Fenster und sprang mit einem Satz hin. Es ließ sich nicht öffnen.

Die Lara stieß einen Schrei aus. Sie rannte wieder zur Tür und schlug mit den Fäusten gegen die Türfüllung und schrie: „Heraus! Frei! Raus will ich!" Sie riß sich das Haar aus, sie schüttelte die Arme in der Luft. Der ganze Körper wurde in Raserei fassungslos herumgewirbelt, und an der Ohnmacht vor diesem Eingeschlossen- und Gefangensein steigerte sich ihr Zustand zum Dilirium.

Plötzlich öffnete sich die Tür. Sie öffnete sich leise und hastig und schloß sich wieder ebenso verstohlen und schnell. Eine Gestalt stand im Zimmer, die Lara flog mit einem Satz auf sie zu. Der Mann an der Tür fing sie aus diesem Sprung mitten an seine Brust auf. Es war Professor Born.

Noch einmal schrie die Lara: „Raus! Raus will ich!" Aber Born drückte nur ihr Gesicht fester an seine Brust. Wie ein Bär preßte er seine Arme über ihren Rücken; er sah aus, als könne er sie gar nicht nahe genug an seiner Brust haben. Das Gute dabei war, daß die Lara sein Gesicht, seine Augen nicht sehen konnte: es waren die Augen eines Irren, der in seinem Wahn den höchsten Triumph seines Lebens feiert.

Auf einmal und ganz unvermutet löste sich der Krampf im Körper der Tänzerin, und mit ihm verebbte jeglicher Widerstand. Aller Zorn, alle Freiheitswünsche fielen von ihr ab. In dem Augenblick, wo Borns pressende Arme sie freigaben, warf sie sich ihm wieder an die Brust. Sie griff in sein Haar und zog begehrend seinen Kopf zu sich herab. Im Kuß hätte Born fast das Gleichgewicht verloren; zum Glück stand ein gepolsterter Lehnsessel nahe, in den er sich fallen lassen konnte. Sie fiel mit ihm, sie waren wie ein Wesen, unlösbar verbunden.

Lange dauerte es, bis die Lara Born freigab und wieder sprechen konnte. Mit brennendem Atem flüsterte sie ihm Liebesworte zu. „Ich habe dir immer gehört", sagte sie, kindlich und erschöpft, „... vom ersten Tage an. ... Ich weiß, wer du bist ... und gerade darum muß ich dich lieben! ... Ich werde immer tun, was du willst ... werde mit dir abstürzen und zerschellen ... mehr kann ich nicht geben. Sag, daß es genug ist. Nimm es ... nimm mich!"

Die leisen Worte verloren sich an Borns Lippen, kraftvollen, gierigen Lippen, aus denen ein wildes Stöhnen quoll.

*

Als Born in der Frühe das Zimmer und die Lara verließ, benützte er einen unbeobachteten Ausgang des Frauenhauses, der in die Anlagen führte. Er durcheilte die Gemüsegärten. Es war finster und kalt. Im Laboratorium begann er gleich zu arbeiten, obwohl er die ganze Nacht nicht geschlafen hatte. Die Ereignisse der Nacht, deren Ausgang seinen Willen erfüllt hatte, hielten in einer mächtigen Spannung sein ganzes Wesen wach.

Er beschäftigte sich an einem kleinen Gasherd, auf dessen Flamme in einer großen Schale Salpetersäure war. Er hob den Deckel ab und beugte sich tief und von einer Zärtlichkeit bewegt zu der runden Schale nieder. In der Oberfläche der stillstehenden Flüssigkeit sah er das Spiegelbild seines Gesichtes, und es waren wiederum nicht seine Züge, die ihn aus der schwarz spiegelnden Scheibe anschauten, sondern die des Mabuse. Dann kochte er auf dem Gasherd eine Mischung aus Agarpräparat und Blut.

Als die Flüssigkeit die gewünschte Wärme erreicht hatte, goß er sie in eine Anzahl flacher, fingerhoher Petrischalen, die auf dem Nebentisch nebeneinander geordnet standen.

Nun brach er, unter Wahrung aller Vorsicht, kleine Röhren auf und trug mit einer Oese von dem Inhalt der Glasröhrchen auf die dunklen Platten auf, die sich in den Schalen gebildet hatten. Diese gab er in den Brutofen, nachdem er eine Anzahl ähnlicher Schalen herausgenommen und auf den Tisch gestellt hatte.

Er regelte die Hitze des Ofens neu und brachte sie auf 37 Grad. Dann wandte er sich den Schalen zu, die er auf den Tisch gestellt hatte, hob die kleinen Deckel ab und schaute mit verkniffenem Gesicht auf die graugrünen Schimmelherde, die sich auf den Platten gebildet hatten.

Von seinem Dämon mitgerissen, gab er sich beim Anblick diesem Spiel seines Wahnsinns hin.

Er tat es ganz bewußt, denn diesmal konnte er den Wahn diagnostizieren, als ob es sich um einen fremden Patienten gehandelt hätte. Schon seit langem bewunderte er sich dafür, daß er willkürlich vernünftig und willkürlich wahnsinnig sein konnte. Und er liebte es, mit dieser einmaligen Gabe, diesem verhängnisvollen Talent zu spielen. Er liebte es und war daran gewöhnt und hätte es nicht sehr lange ausgehalten, ohne wenigstens zu versuchen, ob die Gabe noch da war oder vielleicht schon wieder verschwunden. (Forts. folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagolder Stadtgeschehen

Wir gratulieren

Am Dienstag kann Fräulein Berta Sautter, Freudenstädter Straße 55, ihren 72. Geburtstag feiern

Die Gefahr aus dem Osten

Am Freitag, den 24. November, spricht abends um 8 Uhr im Traubensaal Rudi Backofen über das Thema: „Die Wahrheit über die sowjetischen Konzentrationslager der Ostzone, und welche Gefahr droht uns aus dem Osten" Backofen, der früher Kreispropagandaleiter der LDP in Dresden war, wurde wegen seiner antisowjetischen Haltung von den Machthabern der Ostzone verhaftet und verbrachte mehrere Jahre in den sowjetischen Konzentrationslagern Bautzen und Sachsenhausen. Der Besuch des Vortrags wird von den Nagolder Ortsvereinen der 3 Parteien CDU, DVP, und SPD empfohlen.

Aufruf des Motorsportclubs an die Jugend

Der Motorsportclub Nagold, der vor kurzem seine Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht beantragt hat, faßte in seiner letzten Mitgliederversammlung am Mittwoch im „Pflug" eine von Vorstand K. Waiblinger angeregte Resolution gegen die angekündigte Erhöhung der Treibstoffpreise und die Autobahnsteuer. Die Resolution, die über den Deutschen Motorsport-Verband an die Bundesregierung geht, erhebt schärfsten Protest gegen die einseitige und verkehrsfeindliche Belastung der Kraftfahrt; der Motorsportclub erklärt sich bereit, an jeder Protestaktion bis zum Vekehrsstreik teilzunehmen.

Um der motorsportbegeisterten Jugend Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Motorsport zu geben, wurde nun endgültig eine Jugendbaugruppe gegründet. Ein erfahrener Fachmann hat sich zur Verfügung gestellt und wird die Gruppe betreuen. Ein weiteres Mitglied des Clubs hat bereits das Material für 3 Karosserien gestiftet und wird außerdem ¼ der Kosten zum Bau von 3 Kleinfahrzeugen übernehmen. Die Jugendbaugruppe baut Kleinfahrzeuge mit und ohne Motor, um so von Grund auf Motoren- und Fahrzeugkunde zu lernen und um gleichzeitig zu eigenen Fahrzeugen zu kommen. Sicher finden sich, wie an anderen Orten, auch in Nagold weitere Gönner, vor allem in der Industrie, welche die Patenschaft für ein Fahrzeug übernehmen, das dann unter dem Namen des betreffenden Betriebs fährt. Damit kann der Motorsportclub sowohl der einheimischen Jugend wie der einheimischen Industrie von Nutzen sein. Die Unterstützung kann durch Stiftung von Material und Geld erfolgen und ermöglicht außerdem auch den weniger begüterten Jugendlichen — und das ist die Mehrzahl — eine Teilnahme am Motorsport. Da im Motorsportclub von der Pike auf gelernt werden muß und neben der Motorenkunde die Fahrtechnik und Verkehrssicherheit an erster Stelle stehen, kann man sich eine bessere Ausbildung der Jugendlichen gar nicht vorstellen.

Alle Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren, die ja schon seit Monaten auf die Gründung dieser Jugendgruppe gewartet haben, werden hiermit aufgefordert, sich in den nächsten Tagen bei Herrn K. Waiblinger, Meisterweg, zu melden. Wir sind überzeugt, daß dieser Aufruf ein großes Echo findet. Hier kann die Jugend ihre Freizeit mit einer Beschäftigung ausfüllen, die ihr im ganzen Leben von Vorteil ist und jedem Jungen Freude machen wird.

Wir müssen zu intensiverem Obstbau übergehen

Mitgliederversammlung des Obstbauvereins Nagold

Der Obstbauverein Nagold hielt am Samstag abend im „Schiff" eine Mitgliederversammlung ab, die alle Teilnehmer befriedigte. Vorstand Stottele begrüßte die erschienenen Mitglieder und berichtete über die Erfahrungen des Obstbaues im Jahre 1950, das eine so reiche Ernte bescherte, aber auch, wie Direktor Seitzer am 1. Mai bei der Kreisversammlung in Nagold voraussagte, einen Tiefstand der Preise brachte. Der Zusammenschluß aller Obstzüchter ist dringend notwendig, damit der Verband ihre Interessen bei der Regierung entsprechend vertreten kann.

Gutes Obst ist stets verkäuflich

Kreisbaumwart Walz gab einen Überblick über das Obstjahr mit seinen Begleiterscheinungen. Der starke Madenbefall vernichtete manche Hoffnung und verursachte vielfach ein frühzeitiges Abfallen des Obstes, das nur zu ganz unbefriedigenden Preisen verkauft werden konnte und zum Teil sogar verdarb. Wenn man dazu noch die erhöhten Steuerlasten bedenkt, kann man begreifen, daß bei den Erzeugern Mutlosigkeit und Gleichgültigkeit entstanden sind. Der geringe Obstabsatz ist auch auf das Fehlen von Lagerungsmöglichkeiten in den Städten, auf die geringe Aufnahmebereitschaft der Konservenindustrie, die noch auf alten Vorräten sitzt, und auf den Ausfall von Absatzgebieten (Berlin, Schlesien) zurückzuführen. Eine Ermutigung bedeutete jedoch der große Erfolg der Bundesobstausstellung in Stuttgart, bei der die Spitzenware in kleineren und großen Mengen gut verkauft wurde. Ein Beweis dafür, das gutes Obst jederzeit absetzbar ist.

Die Frucht kann nicht herbeigespritzt werden

Es gilt, wie der Redner immer wieder betonte, gegen die Mängel im Baumfeld anzukämpfen: eine Steigerung der Qualität ist nur dann zu erreichen, wenn der Züchter zielbewußt an die Arbeit geht. Die Baumbestände müssen durch die Entfernung der unwirtschaftlichen Baumruinen verkleinert werden, schlecht absetzbare Sorten (Olga, Transparent, Fleiner) dürfen nicht vermehrt werden, der Hungerzustand der Bäume (durchweg zu wenig Nährstoffe) muß behoben werden. Der Boden verlangt eine richtige Bearbeitung, die Bestände müssen ausgelichtet und die Bäume gesäubert werden; wenn all das samt der genügenden Düngung beachtet ist, kann auch die nötige Schädlingsbekämpfung erfolgen, die sich nur bei solchen Bäumen lohnt, welche auch einen Ertrag haben. Hier bewahrheitet sich das Wort: „Blütenknospen müssen schon am Baum sein, sie können nicht herbeigespritzt werden!".

In der Sortenwahl wird eine Einschränkung auf möglichst farbige und großfallende Sorten empfohlen, aber es gehört auf jeden Boden und jede Lage die richtige Sorte. Vor allem sind geeignet: Goldparmäne, Gewürzluiken, Raafs Liebling, Josef Musch, Schwäbischer Rosenäpfel, Welschisner, Boiken, Bonäpfel. Im übrigen sollen nur anerkannte Stamm- und Gerüstbildner gepflanzt werden, auf die man später die gewünschten Sorten pfropfen kann.

Obstverwertungsbetrieb wird im Bezirk erstellt

Abschließend sprach Herr Walz über die Behandlung des geernteten Obstes, über Lagerung und strenge Sortierung. Er teilte ferner mit, daß der Gedanke, Obsterzeuger und Obstverwertung möglichst nahe zusammenzubringen, demnächst auch im Bezirk Nagold verwirklicht werde. Die Errichtung eines derartigen Betriebes zur Obstverwertung jeder Art ist in Vorbereitung. Der Obstbau ist eine gute und sichere Einnahmequelle und bedeutet die Reserve des Landwirts, die fast überall noch unausgenützt ist, obwohl das Geld beim Obstbau leichter zu verdienen wäre als etwa bei der Milcherzeugung. „Deshalb heraus aus dem Zustand der Gleichgültigkeit: Besitz verpflichtet!".

Zusammenschluß im Obstbauverein notwendig

Die mit vielen Beispielen belegten Ausführungen des Redners wurden in einer längeren Aussprache, an der sich junge und alte Züchter beteiligten, eingehend erörtert. Dabei kam auch ein gemeinsamer Düngemittelbezug über den örtlichen Verkäufer, das allzufrühe Ernten, eine verstärkte Werbung für den Obstbauverein, ein eventueller Anschluß des Siedlerbundes an den Verein, die Behandlung der Beerenzucht u. a. zur Sprache. Vorstand Stottele dankte in seinem Schlußwort Herrn Kreisbaumwart Walz herzlich für seinen lebendigen und lehrreichen Vortrag. Er bat nochmals, überall für den heimischen Obstbau zu werben.

In den nächsten Wochen wird auch im Stadtteil Iselshausen eine ähnliche Veranstaltung stattfinden.

Altensteiger Stadtchronik

Ein Ohrenschmaus für jedermann

Die Vortragsreihe und die Musikabende „Aus der Welt der Oper" von Prof. Max Lang, die vierzehntägig im Rathaus, Saal 5, abgehalten werden, formen sich bei steigender Besucherzahl immer mehr zu einem gesellschaftlichen Ereignis dieses Winterhalbjahrs. Werden sie in dieser Weise fortgeführt, so wird bald ein anderer Saal erforderlich sein, der einer größeren Hörerschar Platz bietet. Prof. Lang gab in seinem Vortrag ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Oper in Italien, Frankreich, England und Deutschland. Als erfahrener Künstler und langer Theaterfachmann interpretierte er häufig seine Ausführungen am Klavier.

Den Höhepunkt des Abends bildeten aber unzweifelhaft die Darbietungen unserer beiden einheimischen Sängerinnen, Frau Ellenrieder und Frau Koch. Es war ein Genuß ihrem Können zu lauschen, es war der Moment, in dem der Hauch der Großen Oper die Atmosphäre und Stimmung aus früheren Zeiten, wieder lebendig wurde. Welche Welt des Glanzes und des künstlerischen Genusses, sowohl des Ohrs, wie des Auges und der anderen Sinne war dies. Frau Ellenrieder sang eine Arie von Chaltare, also aus einer ital. Oper der Anfangszeit. Die Partie war für ihre Stimme und ihr Temperament wie geschaffen, selbst in der Höhe bot sie ihr keine Schwierigkeit. Wie leicht und kapriziös perlten die Koloraturen und Läufe. Weiterhin gab Frau Ellenrieder im Laufe des Abends zwei Arien von Händel, als erste „Es blaut die Nacht" aus Julius Cäsar und dann das berühmte „Largo" aus Xerxes. Frau Ellenrieder konnte reichen Beifall der dankbaren Zuhörer verdient ernten. Wir wünschen sie noch oft zu hören bei den folgenden Abenden Prof. Langs. Auch ihm für seine Vermittlung und Begleitung ein besonderes Lob und Dank. Frau Koch sang aus „Orpheus" die Klage des Orpheus um Euridike. Sie wuchs immer mehr in die Größe und klassische Linie dieser Arie hinein, es wurde eine beachtliche Leistung. Als Letztes gab Frau Ellenrieder noch den „Triumph der Helena" von Gluck. Wir können nur wiederholen, daß mit solchen Einlagen und solchen Kräften Prof. Lang auf dem richtigen Wege ist, er wird es im Laufe der Vortragsabende klar erkennen können am wachsenden Erfolg und Beifall, den er und seine Künstler und Künstlerinnen ernten werden.

Eigenheim durch sparen

Sonntag vor- und nachmittag war im Raum der Kreissparkasse Altensteig die Ausstellung der öffentlichen Bausparkasse Württembergs. In sehr anschaulicher und ansprechender Form waren verschiedene Modelle gezeigt, wie Eigenheime mit Einliegerwohnungen, teilbare Reihenhäuser, Aufbauhäuser für wachsende Familien und Eigenheime in Kettenbauweise. Dazu erhielt man von Herrn Müller Anregungen jeglicher Art und Beratung für die Finanzierung. Trotz des sehr ungünstigen Wetters war der Besuch ein sehr guter. Wie uns Herr Müller sagte, waren unter ihnen viele ernsthafte Interessenten.

Wasserwirtschaftlicher Generalplan für das Nagoldgebiet

Die Ausstellung „Aufbau" in Altensteig wurde am Samstag eröffnet

Als im April d. J. das Innenministerium Tübingen, Abt. Straßen- und Wasserbau mit der Ausstellung „Aufbau" erstmals in Nagold vor die breite Öffentlichkeit trat, um damit einen tiefen Einblick in das Schaffen und Planen einer der wichtigsten Abteilungen des Innenministeriums zu geben, war es für die Vertreter der Stadt Altensteig — Bürgermeister, Stadtverwaltung und Gemeinderat — eine Selbstverständlichkeit, diese Ausstellung auch nach Altensteig zu bekommen, nicht zuletzt deshalb, weil gerade diese Ausstellung mit dem wasserwirtschaftlichen Generalplan, der sich in weitestem Maße auch mit dem Talsperreprojekt bei Altensteig befaßt, die Bewohner unseres oberen Nagoldgebietes am stärksten interessiert. Die Bemühungen um diese Ausstellung in Altensteig waren erfolgreich. Nachdem dieselbe in den letzten Monaten und Wochen in fast allen größeren Städten Württembergs große Beachtung erfahren hatte, ist sie nun in der Zeit vom 18. bis 26. November in der Turnhalle untergebracht, wenigstens in ihren wesentlichsten Teilen. Wenn auch die Verhältnisse in Altensteig in Bezug auf geeignete Räumlichkeiten ungünstig sind, so konnte doch der zur Verfügung stehende Teil der Ausstellung, der vorwiegend den Kreis Calw und das Nagoldtal umfaßt, in der Turnhalle untergebracht werden. Dank einer glücklichen Flächenausnützung war es Herrn Deyle-Tübingen in Verbindung mit Stadtbaumeister Klöpfer und Straßenmeister Beck möglich, eine anerkennenswerte Übersicht zu schaffen, die der Ausstellung selbst wie den Besuchern sehr zustatten kommt.

Bei der Eröffnung am Samstag vormittag 11 Uhr sah man neben Baurat Thimm-Tübingen und Baurat Hohäusle-Calw den Bürgermeister Altensteigs, Hennefarth, mit dem gesamten Gemeinderat, sowie zahlreiche Vertreter staatl. und kommunaler Behörden, der Schulen, der Industrie und des Gewerbes. Auch die umliegenden Gemeinden waren zahlreich vertreten. Baurat Hohäusle wies in seiner Einführung auf den Aufbau und das Aufgabengebiet der Straßen- und Wasserbauverwaltung in Württemberg/Hohenzollern hin. Die Schwierigkeiten, die sich in der Entwicklung seit 1945 bis heute in Bezug auf die Gestaltung von Straßen und Brücken, hervorgerufen durch die Kriegseinwirkungen ergaben, waren nicht gering und bedingten oftmals neue technische Voraussetzungen. Die Beschaffung und Bevorratung von Splitt und Teer waren neben anderem die ersten Voraussetzungen für eine Neugestaltung, die sich beispielsweise beim heutigen Straßenbau gegenüber früher wesentlich zum Vorteil abhebt. Die Ausstellung zeigt neben den Maßnahmen für den Straßenbau im Kreis Calw noch die Instandsetzung und den Neubau von Brücken im ganzen Bereich Württembergs und Hohenzollerns und leitet dann über zur Wasserwirtschaft.

Baurat Thimm gab ein umfassendes Bild der heutigen Situation im Wasserhaushalt unseres Landes. Gerade diese Ausführungen, wertvoll ergänzt durch Statistiken, Pläne, Zeichnungen und Modelle, zeigten die ganze Verantwortung, mit der die maßgeblichen Stellen das Wasserproblem angehen. Die dabei gemachten Überlegungen führten auch zu gewissen Schlüssen, die sich gegebenenfalls auf das Nagoldgebiet und besonders auf Altensteig auswirken werden. Die Enge des Nagoldtales weist große Hochwasserspitzen auf, die auch zur Katastrophe 1947 führten. Es ist deshalb Aufgabe der Straßen- und Wasserbau-Abteilung umfassende Gegenmaßnahmen zu treffen. Hierzu dient der wasserwirtschaftliche Generalplan, der sich im Besonderen auf die zur Zeit im Nagoldgebiet gegebenen Verhältnisse und in Bezug auf die dort vorhandene Wasserkraft und deren Ausbau bezieht. Die Auswirkungen eines umwälzenden Ausbaus sind gleich bedeutungsvoll für die Gesamtbevölkerung wie für die Landwirtschaft, die Industrie und das Gewerbe. Die bereits ausgenützten und noch nicht ausgenützten Möglichkeiten finden dabei eine besondere Berücksichtigung. Die Planung eines Stausees oberhalb Altensteigs — wir wünschen uns eine recht baldige Verwirklichung — mit allen Verwendungsmöglichkeiten des damit gespeicherten Wassers ist von ungeheurer Tragweite. Gerade in Bezug auf eine rasche Verwirklichung wiederholen wir den bereits im April in Nagold geäußerten Wunsch, daß sich staatliche und kommunale Behörden und der Interessentenkreis aus Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft im günstigen Sinne ergänzen und zusammen die weiteren Schritte unternehmen, einen einmal gefaßten Plan entschlossen in die Tat umzusetzen. Unser heutiges Leben hängt sehr vom Wasser ab, dadurch die Steigerung des Wasserbedarfs selbst bis in die kleinste Gemeinde. Damit ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, daß künftig das rein technische unwirtschaftliche Denken hinter das natürliche biologische Denken zurücktritt.

Zum Abschluß der Ausstellungs-Eröffnung mit ihrer ersten Besichtigung dankte Bürgermeister Hennefarth dem Innenministerium, Abt. Straßen- und Wasserbau, sowie dem Straßen- und Wasserbauamt Calw für die Durchführung der Ausstellung und gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß recht viele Bewohner Altensteigs und des Oberen Nagoldgebiets diese einmalige Gelegenheit benützen und die Ausstellung besuchen, die trotz äußerlicher Nüchternheit lebendiges Schaffen ausstrahlt, ein Schaffen, das in seinen Auswirkungen uns alle anspricht und interessiert, nicht zuletzt aber zutiefst berührt.

Die Ausstellung ist in dieser Woche täglich geöffnet von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.

Fast 1 Million DM Unterstützungen ausgezahlt

Der Beratungsausschuß des Arbeitsamts Nagold tagte

Am vergangenen Donnerstag hielt der Beratungsausschuß des Arbeitsamts Nagold seine 10. Sitzung, an der je 3 Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und 2 Vertreter der öffentlichen Körperschaften teilnahmen. Die Sitzung dauerte fast 5 Stunden und gab Gelegenheit zu einer ausführlichen Behandlung der laufenden organisatorischen Angelegenheiten und der Tätigkeit der Dienststellen des Arbeitsamtes.

Regierungsrat Dr. Wildermuth berichtete über den Aufbau der geplanten Bundesanstalt einer selbständigen Körperschaft des öffentlichen Rechts, in der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter zusammengefaßt werden. Ferner erläuterte er die Gliederung des Amtes mit seinen 5 Nebenstellen, die fortlaufende Schulung des Personals in einem geregelten Dienstunterricht, die Einführung von Prüfungen vor der Beförderung der Angestellten sowie die Neubauten in Nagold und Freudenstadt. Auch die Stellung des Amtes für Wiedergutmachung, das sich in den Räumen des Hauptamtes in Nagold befindet, aber verwaltungsmäßig mit dem Arbeitsamt keinen Zusammenhang hat, kam zur Sprache.

Mit großem Interesse wurden die Angaben über die Arbeit der Versicherungsabteilung aufgenommen. Vom 1. Januar bis zum 31. Oktober dieses Jahres wurden 494 237.45 DM Arbeitslosenunterstützung, 346 505.14 DM Arbeitslosenfürsorge und 29 043.35 DM Heimkehrerunterstützung, insgesamt also 889 785.94 DM ausgezahlt; dazu kommen noch 104 374.31 DM Krankenkassenbeiträge für Unterstützte, sodaß bis jetzt fast 1 Million DM an Unterstützungsgeldern ausgezahlt wurde. Dr. Wildermuth erklärte noch das neue Bundesheimkehrergesetz und berichtete über die Tätigkeit des Spruchausschusses, der seit Beginn der Unterstützungszahlung durch das Arbeitsamt insgesamt 178 Fälle entschieden hat.

Abteilungsleiter Manz schilderte die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bezirk und die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes. Die arbeitsfähigen Flüchtlinge sind zu ⅔ in Arbeit; in diesem Jahr sind über 5 000 Personen mehr in den Arbeitsprozeß gekommen. Zwar sind im Bezirk 225 Pflichtplätze für Schwerbeschädigte noch nicht besetzt, trotzdem sind 55 Schwerbeschädigte arbeitslos, da für sie keine geeignete Arbeit vorhanden ist. Herr Manz berichtete weiter über die 14 laufenden Notstandsmaßnahmen und über die Neueröffnung und Stillegung von Betrieben; er gab den Ausschußmitgliedern ein umfangreiches Zahlenmaterial an die Hand, wie wir es ja jeden Monat im Arbeitsmarktbericht veröffentlichen.

Nach einer regen Aussprache, in der auch die Gewährung von Darlehen an Ausgewiesene zur Existenzgründung und zur Beschäftigung von Soforthilfeberechtigten — dadurch werden neue Arbeitsplätze geschaffen — zur Sprache kam, schloß Dr. Wildermuth die Sitzung und dankte den Mitgliedern des Beratungsausschusses für ihre Mitarbeit.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Goldenes Doktordiplom für Dr. Vesenmayer — Vorbild eines Landarztes

Wildberg feierte die Verdienste eines Mannes, der 50 Jahre als Wohltäter wirkte

Schon seit Wochen hielten die Festvorbereitungen für das 50jährige Dienstjubiläum des Stadt- und Distriktarztes Dr. Johannes Vesenmayer die Stadt Wildberg in Bewegung. Die Schulkinder übten ihre Lieder, die Vereine planten und beschafften ihre Ehrengaben und die ganze Bevölkerung des Distriktes mit den Gemeinden Wildberg, Effringen, Rotfelden, Schönbronn, Gültlingen, Sulz am Eck und Holzbronn sprach nur von ihrem Doktor. Selbst der Fremde, der in eine der Gemeinden kam, mußte in diesen Tagen spüren, daß der wohltätige Geist des Doktors an keinem Haus vorübergegangen war. Überall wurde er angerührt von der Welle der Dankbarkeit, die von Haus zu Haus ging. Seit den frühen Morgenstunden des Festtages erklang immer wieder der helle Ton der Türglocke am Haus von Dr. Vesenmayer. Arm und reich, alt und jung wollten an diesem Tage den Dank durch eine kleine Gabe abstatten. Selbst die Kleinsten im Kinderschule hatten eine Darbietung vorbereitet, als der Doktor, der auch an diesem Festtage keine Dienstruhe kannte und zu einem Krankenbesuch unterwegs war, sie überraschte. So wurden die Kinder mit ihren Liedern und Versen die ersten Vorboten der Festveranstaltung.

Der Fackelzug

Am Samstag, in den frühen Abendstunden versammelten sich die Stadtbewohner und viele Auswärtige vor dem Rathaus, um der Huldigung der Schuljugend zu lauschen. Kaum war die Dunkelheit hereingebrochen, da zog ein bunter Reigen erleuchteter Lampions den gewundenen, steilen Weg zur Stadt herauf, um dem Geehrten einen Fackelzug zu bringen. Der dunkle Platz zwischen dem Rathaus und der Praxis von Dr. Vesenmayer verwandelte sich in ein leuchtendes und wogendes Lichtermeer. Kaum war der Jubilar aus der Tür seines Hauses getreten, als unter der Führung ihres Schulleiters Hetzer die Kinder den Choral, Großer Gott wir loben Dich, anstimmten. Dann traten mit Blumengaben paarweise die Kinder hervor, um in wohlgesetzten Versen ihren Dank zu sagen. Die Kleinsten, weil der Doktor ihnen in den ersten Stunden ihres Lebens beigestanden hatte, die nächsten weil der Doktor sie vor schwerer Krankheit bewahrte, die anderen weil der Doktor sie dem Tode entriß, weitere Paare dankten für die Errettung von Mutter und Vater und dann erklang im Sprechchor der Dank und die Verehrung der ganzen Jugend. Hauptlehrer Hetzer schloß sich dieser gelungenen Ehrung als Sprecher für die Lehrerschaft und für seine Familie an. Mit Liedern aus der Heimat, dem Wald und dem Jägerleben, die der Jubilar so liebt, fand die Ehrung der Schuljugend einen schönen Abschluß. Mit bewegten Worten dankte der Geehrte und versprach jedem der Kinder eine Brezel.

Die öffentliche Feier

Zur öffentlichen Feier im Gasthaus zum „Schwarzwald" hatte sich neben der Bevölkerung, die der Saal nicht fassen konnte und die bis hinter den weit geöffneten Türen stand, eine stattliche Zahl Gäste eingefunden. Als Vertreter der Ärzteschaft war Herr Dr. Seeger, Liebenzell erschienen, für das Staatl. Gesundheitsamt Herr Dr. Gagelmann, Nagold, Herr Dr. Riekert, als Vorstand des Kreiskrankenhauses Calw, Herr Dr. Hofmeister, als Vorstand des Kreiskrankenhauses Nagold und aus Altensteig war Herr Dr. Vogel erschienen. Für die Ortskrankenkasse nahm Herr Verw. Amtmann Lenz an der Feier teil. Die Verbindung der Hohenstauffen hatte als den Vertreter ihrer Altherrenschaft Herrn Forstmeister Schmid, Teinach, benannt und für die Aktiven war der Erst-Chargierte erschienen. Die Schwestern der Gemeinden, die zum Distrikt Dr. Vesenmayers gehören, waren vollzählig erschienen. Auch die Verwandschaft des Doktors hatte sich in großer Zahl eingefunden. An der Spitze aller Ehrengäste hatte Herr Landrat Geißler, Calw den Platz zur Rechten von Dr. Vesenmayer eingenommen. Mit ihm war eine Reihe Bürgermeister für die kommunalen Behörden erschienen.

Ansprache des Bürgermeisters

Bürgermeister Widmann hob in seiner Ansprache hervor, daß die Ehrenfeier der Bevölkerung eine Herzensangelegenheit sei, weil nicht nur die Kunst des Arztes mit seinen Instrumenten und Medikamenten, sondern das Herz des Doktors das Vertrauen aller sich erworben habe. In wenigen, treffenden Worten streifte der Bürgermeister noch einmal den Werdegang und die Verdienste des Stadtarztes. Im Laufe der 50 Jahre sei „Der Doktor" zu einem Begriff in der ganzen Umgebung geworden. Auf seinen vielen Krankenbesuchen, die ihn in jedes Haus führten, habe er sich eine wunderbare Kartei aufgebaut, die aber nur in seinem Kopf existiere. Ein Papierkrieger sei Dr. Vesenmayer nie gewesen, auch Rechnungen schrieb der Doktor sehr wenig, ein Fehler, den der Bürgermeister dem Doktor großmütig verzieh. Er bedauerte, daß dem Jubilar das Ehrenbürgerrecht bereits verliehen sei, da der Bürgermeister es zu diesem Fest gerne ausgesprochen hätte. Der Redner hob die Gesundheit und Rüstigkeit des 78jährigen Jubilars hervor, der wie vor 50 Jahren und während der Jahre der beiden Kriege, wenn es darauf ankomme, noch seine weiten Wege zu Fuß zurücklege.

Nach seiner Ansprache verlas der Bürgermeister das Dokument, mit dem die Eberhard-Karl-Universität, Tübingen, das Goldene Diplom der Medizinischen Fakultät überreichte. Dann übergab er dem Jubilar als Ehrengeschenk der Gemeinde einen Radioapparat. Die auswärtigen Wildberger ließen einen Blumenkorb überreichen und die Gemeinde Holzbronn, der der Doktor immer seine besondere Sorge zuwandte, hatte ein schmackhaftes Paket geschickt. Die Mitglieder des Altersheims Wildberg hatten dem Doktor mit der Aufstellung einer Ruhebank am Dr. Vesenmayerweg eine schöne Freude bereitet.

Vermittler göttlicher Barmherzigkeit

In seiner Antwort dankte Dr. Vesenmayer dem Bürgermeister und der ganzen Bevölkerung für die große Freude und die Ehrungen und Gaben, die ihm gegeben wurden. Der Motor seines Handelns sei immer Liebe und Mitgefühl gewesen. Er fühle sich nur als ein Vermittler göttlicher Barmherzigkeit und habe sich als Ziel gesetzt, das Beispiel eines guten Menschen zu geben. Nach der Schilderung seines Lebensweges nahm Dr. Vesenmayer für sich das Verdienst in Anspruch, den ersten Anstoß zur Verlegung einer gesundheitlich einwandfreien Wasserleitung in Wildberg gegeben zu haben. Diese Mitarbeit am Gemeindeleben dankte ihm die Zuhörerschaft mit Beifall.

Landrat Geißler, der im Namen des Kreises und des Kreisverbandes und damit der Krankenhäuser sprach, hob die ideale Seite des Arztberufes hervor und stellte fest, daß Dr. Vesenmayer sich ein Denkmal im Herzen der Einwohner erworben habe. Mit der Verlesung eines Schreibens von Innenminister Renner wurde der Dank und die Anerkennung des Landes Südwürttemberg-Hohenzollern zur Kenntnis gegeben.

Pflichtbewußtsein und Mut

Dr. Seeger, als Vorstand des Ärztevereins und der Ärztekammer im Kreis Calw ehrte Dr. Vesenmayer als das Vorbild eines Landarztes, der nicht nur bei schlechten Verkehrs- und Witterungsverhältnissen ein unermüdliches Pflichtbewußtsein aufzubringen habe, sondern in schweren Fällen der ärztlichen Entscheidung auf sich allein gestellt, den Mut zur Tat und zum Handeln aufbringen müsse. Pflichtbewußtsein und Mut haben Dr. Vesenmayer immer ausgezeichnet. In den vielen folgenden Zusprüchen und Ansprachen, die den Jubilar von allen seinen guten Seiten beleuchteten wurde seine Fortschrittlichkeit gerühmt. Dr. Vesenmayer hatte als erster weit und breit ein Motorrad, ein Auto, ein Telefon und behielt doch sein gutes Herz, sein Mitgefühl, seine Heimatliebe, seine Lust am Waidmannsleben und seine Freude am Beruf. Dr. Gagelmann vom Staatlichen Gesundheitsamt Nagold stellte fest, daß Dr. Vesenmayer auf seinen vielen Berufswegen eine Strecke zurückgelegt habe, die 15 Mal um die Erde führe. Verwaltungsamtmann Lenz von der Ortskrankenkasse Nagold sagte, daß Dr. Vesenmayer nicht nur 50 Jahre Arzt, sondern auch 50 Jahre Kassenarzt sei, mit dem die Krankenversicherung eine gute Zusammenarbeit verbinde. Von seiner Verbindung, den Krankenschwestern, von der Lehrerschaft, vom Liederkranz, vom Schwarzwaldverein, von der Kirchengemeinde und von der Verwandschaft wurden dem Jubilar die Hochachtung, die Liebe und die Zuneigung ausgesprochen. Ein Wort von Missionar Pfarrer Sziel, das er einmal von einem genesenen Araber gesagt bekam, wollen auch wir dem Jubilar für seine weitere Tätigkeit mit auf den Weg geben als Dank und Bitte: „Gott segne deine Hand".

Die würdige und eindrucksvolle Feier wurde mit Vorträgen des Liederkranzes, des Musikvereins und Arienvorträgen von Frau Bayerlein umrahmt. Dr. Vesenmayer als Arzt, Jäger, Sportsmann und Sangesfreund war in diesem Rahmen ein leuchtender Mittelpunkt der Feier in Wildberg.

Weitere Altensteiger Stadtnachrichten

Lehrerarbeitsgemeinschaft tagte

Der Leiter der Lehrerarbeitsgemeinschaft Altensteig, Dr. Stäbler, Beuren, konnte am letzten Samstag im Unteren Schulhaus in Altensteig eine stattliche Anzahl Lehrer von Altensteig und Umgebung begrüßen.

Dr. Stäbler brachte verschiedene amtliche Dinge zur Sprache, die seit der letzten Zusammenkunft angefallen sind.

Dr. Schmidt, Ebhausen war als Hauptreferent verpflichtet worden. Er war manchen der Lehrer kein Fremder mehr, hat er doch in seiner Arbeit als Heimatforscher und -pfleger mit der Lehrerschaft als den berufenen örtlichen Heimatpflegern sehr viel zu tun. Sein Referat: „Heimatgeschichte, Heimatkunde und Quellen zur Heimatgeschichte" — gab allen Teilnehmern wertvolle Hinweise, denn in der Beschaffung der Quellen und der Literatur tappt mancher jahrelang im Dunkeln und verliert wertvolle Zeit und Kraft und oft auch die Lust an heimatkundlicher Arbeit.

Abend des Jungen Mannes

In dieser Woche beginnt der CVJM Altensteig mit Vorträgen, die besonders den jungen Mann anzusprechen bestimmt sind. Die Reihe der Abende wird eingeleitet durch Pfarrer Paul Rohleder aus Neubulach. Er wird in Form eines Reiseberichtes über seine Erlebnisse auf der Fahrt mit einem Pilgerzug, über das Rom im Heiligen Jahr 1950 erzählen.

Der Redner, der das Heilige Jahr in Rom als evangelischer Christ miterlebte, wird für jeden anschaulich und verständlich von den Feierlichkeiten und der Reise berichten können. Wir werden so ein lebendiges Bild von den Vorgängen in Rom erhalten. Darum laden wir zu diesem und den nachfolgenden Vorträgen jeden jungen Mann herzlich ein. Der erste Vortrag findet am 24. November im Gemeindehaus statt.

Heimat-Sport-Echo

FUSSBALL

BEZIRKSKLASSE

Vollmaringen—Wildberg 4:2
Nagold—Horb 7:3
Pfalzgrafenweiler—Eutingen 0:1
Dornstetten—Freudenstadt 4:2
Altensteig—Lützenhardt 2:4

Vollmaringen - Wildberg 2:4

Beide Mannschaften führten bei schlechten Bodenverhältnissen ein wechselvolles Spiel vor. Die Platzelf hatte im allgemeinen mehr vom Spiel und siegte verdient. Im letzten Drittel des Kampfes wurde eine harte Gangart eingeschlagen, die dem Verlauf etwas Abbruch tat. Das Spiel konnte trotzdem noch ordentlich über die Strecke gebracht werden.

Nagold - Horb 7:3 (4:2)

Dieser Kampf war der Schlager der Bezirksklasse. Die junge Nagolder Elf spielte den sehr spielstarken Spitzenreiter aus Horb auch in dieser Höhe verdient nieder. Bald nach Beginn führte Nagold schon mit 2:0 Toren. Horb wehrte sich mächtig und konnte im weiteren Verlauf den Gleichstand erzwingen. Bis zur Halbzeit schafften die Einheimischen wieder eine 4:2 Führung. Nach dem Wechsel versuchten die Gäste unter allen Umständen den Anschluß zu erreichen, kamen aber über ein 3:4 nicht hinaus. Im weiteren Verlauf des Spieles führten die Nagolder ein herrliches Spiel vor. Besonders gegen Schluß war die Mannschaft einfach nicht mehr zu halten und schoß in kurzen Abständen 3 weitere Tore. Beide Mannschaften waren am Schluß schwer abgekämpft. Besonders die Gästehintermannschaft hatte ihre Kräfte vollständig aufgebraucht. Die Nagolder Mannschaft spielte eine wirklich begeisternde Partie. Der Turm in der Schlacht war Mittelläufer Maisch, der mit seinem hervorragen Stellungsspiel und seinem sicheren, satten Abschlag ein Sonderlob verdient.

Die Gäste aus Horb haben sich als sehr anständige Verlierer gezeigt und sie können sich damit trösten, heute einem Besseren unterlegen zu sein.

Pfalzgrafenweiler - Eutingen 0:1

Pfalzgrafenweiler, das während des ganzen Spieles mehr oder weniger überlegen war, mußte trotzdem Sieg und Punkte den Gästen überlassen. Die Eutinger schossen bald nach Beginn das einzige Tor des Tages und konnten diesen knappen Vorsprung mit Glück und Geschick auch bis zum Schluß halten. Die Bodenverhältnisse waren denkbar schlecht.

Dornstetten - Freudenstadt 4:2

Dornstetten konnte seinen Nachbarn klar besiegen. Die Mannschaft ist zur Zeit in einer guten Verfassung und der Sieg ist in dieser Höhe auch voll verdient. Leider haben sich die Gäste gegen Schluß als sehr schlechte Verlierer gezeigt und der Schiedsrichter mußte nach einem gemeinen Foul eines Freudenstädter Spielers diesen vom Platz verweisen. Die Platzverhältnisse waren sehr schlecht und man war froh als das Spiel zu Ende war.

Altensteig - Lützenhardt 2:4

Unter sehr schlechten Bodenverhältnissen mußte dieser Kampf ausgetragen werden. Die einheimische Elf verlangte ihren Gästen das Letzte ab, denn erst mit dem Schlußpfiff zusammen konnten sie das erlösende vierte Tor erzielen. Obwohl Lützenhardt insgesamt gesehen, ein kleines Plus hatte, hätte bei etwas mehr Glück für Altensteig ein Unentschieden herausspringen können. Der Kampf selbst wurde mit den letzten Kräften ausgetragen, blieb jedoch immer im sportlichen Rahmen.

A-KLASSE Schömberg—Stammheim 4:2
Egenhausen—Effringen 1:7
Neubulach—Gechingen 2:3
Althengstett—Oberschwandorf 4:3
Liebenzell—Halterbach 1:4

B-KLASSE Walddorf—Sulz 3:2
Gültlingen—Nagold III 3:4
Rotfelden—Schönbronn ausgef.

JUGEND Spielberg—Altensteig 2:2
Nagold I—Gültlingen 12:0
Emmingen—Wildberg 2:3

Offene Stellen beim Arbeitsamt Nagold

Das Arbeitsamt Nagold sucht:

Männlich: 3 Maurer, 1 Plattenleger, 1 Maurerpolier, 2 Maler, 1 Gipser, 1 Glaser, 1 Glasermeister, 5 Flaschner, 10 Schreiner, 2 Möbelpolierer, 1 Karosseriewagner, 1 Maßschneider, 1 Schneider für Damenkonfektion, 1 Zuschneider für Lederbekleidung, mehrere Dienst- und Pferdeknechte, 1 Melker.

Weiblich: 3 jüngere tüchtige Stenotypistinnen, 1 Bedienung (Anfängerin) mehrere Hausgehilfinnen, 5 Dienstmägde.

Sprechstunden: Montag 8—12 und 14—16 Uhr, Dienstag und Mittwoch 8—12 Uhr, Donnerstag 8—12 und 14—19 Uhr, Freitag und Samstag 8—12 Uhr.

Vereins-Anzeiger

VfL Nagold, Sparte Radsport: Montag 20 Uhr Training (Turnhalle).

Liederkranz Nagold: Dienstag 20 Uhr Singstunde („Rose").

VfL Nagold, Sparte Turnen: Dienstag Geräteturnen (Turnhalle, gemeinsam mit Seminar)

Kirchenchor Altensteig: Dienstag 20 Uhr Singstunde (Gemeindehaus).

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG
i. d. Schwäb. Verlagsges. mbH.
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 252
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 323 Fernruf 321
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 20 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pfg.

Todesanzeige Altensteig, 18. Nov. 1950

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann, unseren treubesorgten Vater, Großvater, Onkel und Schwager

Jakob Seeger
Ochsenwirt

nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Die Gattin Marie Seeger geb. Lutz
Der Sohn Fritz Seeger mit Frau
Der Sohn Ernst Seeger verm. in Rumänien
Die Tochter Frida Keck mit Familie Altburg
Die Schwiegertochter Martha Seeger m. Kinder

Beerdigung: Dienstag, 21. November, 14 Uhr auf dem Waldfriedhof

Danksagung Egenhausen, den 17. 11. 50

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Vaters

Johannes Hauser

sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem gemischten Chor für den erhebenden Gesang, der Schwester Anna für ihre liebevolle Pflege, für die Kranz- u. Blumenspenden sowie allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Angenehmes Wohnen durch geschmackvolle Gardinen von Christian Schwarz, Nagold

Anläßlich der
Gemeindebesichtigung in Altensteig
durch das Landratsamt Calw, findet am Donnerstag, den 22. d. Mts., von 9—12 Uhr und 14—17 Uhr ein **Sprechtag** des H. Landrats Geissler im Altensteiger Rathaus, Saal 5 statt, bei welchem Anträge und Beschwerden der Einwohner vorgebracht werden können.
Altensteig, den 15. 11. 50 Bürgermeisteramt: Henelarth

Achtung Landwirte! Viehverkauf in Baisingen
Ein frischer Transport schöner, hochtragender **Kalbinnen** steht am Mittwoch, den 22. November 1950 in meinen Stallungen zum Verkauf. Ebenfalls habe ich erstklassige schwarzbunte und rotbunte Kalbinnen, TB-frei, im Gewicht von 11 Zentner aufwärts, gute Milchleistung, keine unter 15—20 Liter pro Tag, zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Schöne Jungrinder habe ich laufend bei den Transporten zum Verkauf.
Harry Kahn, Nutzviehhandlung, **Baisingen,** Kreis Horb
Telefon Eryenzingen 59.

Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

In diesem Jahr wird es mir möglich sein, Ihnen Ihre **Weihnachtsgans oder -Ente** besonders günstig zu liefern.
Warum?
Weil ich diese jetzt selbst beim bayr. Mäster heraussuche und mit eigenem Wagen ganz frisch heranbringe. Sie können übrigens laufend **frisches Geflügel** bei zeitiger Vorbestellung bekommen. Geben Sie mir Ihre Wünsche mögl. sofort bekannt. Auswärtige Kunden werden **frei Haus** beliefert.
Hans Schmidt ALTENSTEIG Tel. 326

Einen **Laden-Raum** im Zentrum Nagolds, sowohl als Verkaufsraum wie auch als Büro geeignet ab 1. Dez. z. vermieten.
Angebote an die Geschäftsstelle Altensteig.

Entbehrlichkeitshalber günstig zu verkaufen:
1 Paar Herren-Rohrstiefel Größe 43, (schwarz).
2 Paar Herren-Halbschuhe Größe 41 (schwarz und braun).
1 Angorapullover weiß, für jg. Mädchen, alles gut erhalten.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Nagold, Marktstr. 45, Telefon 255.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

SportWoche

6. Jahrgang — MONTAG, 20. NOVEMBER 1950 — Nummer 181

Neues in Kürze

Die brasilianische Meisterelf Athletico Mineiro bello horizonte bot in Saarbrücken den 12 000 Zuschauern eine großartige technische Leistung. Sie kamen in den letzten 15 Minuten durch ihren Linksaußen und Halblinken zu 3 Toren, während Saarbrücken kein Gegentor gelang.

In Tuttlingen zeigten sich Wangens Ringer überraschend stark und überließen den Mattenbesitzern nur einen 5:3-Erfolg. Schorpp, Müller, Gmünder, Göttinger und Gadowski waren für Tuttlingen erfolgreich. — Weitere Ergebnisse der württembergischen Ringeroberliga: Münster — Feuerbach 5:3; Stuttgart-Ost — Göppingen 3:5; Süßen — Schorndorf 6:2; Untertürkheim — Ebersbach 4:4.

Den Deutschlandpokal hat sich am Samstag in Berlin die bayerische Tischtennismannschaft gegen die Berliner Vertretung mit einem überlegenen 5:2-Sieg erkämpft.

Der vor einiger Zeit in Deutschland angekündigte Boxkampf zwischen Heinten Hoff oder Gene Jones mit Weltmeister Ezzard Charles in Berlin wird in amerikanischen Boxsportkreisen als aussichtsloser Reklametrick bezeichnet, da Jones in den USA nicht zur Spitzenklasse zählt und darum der Sieger aus einem Kampf ten Hoff — Jones kaum eine ernsthafte Chance hat, in die große Zahl der Anwärter auf einen Meisterschaftskampf gegen Charles eingereiht zu werden. Für noch unwahrscheinlicher wird es gehalten, daß Weltmeister Charles in Deutschland kämpfen sollte.

Spielverbot am Totensonntag

Nach einer Mitteilung des ersten Verbandsvorstandes besteht im Bereich des Fußballverbandes Württemberg-Hohenzollern am 26. November (Totensonntag) Spielverbot. Bereits angesetzte Spiele sind auf den nächstmöglichen freien Termin zu verlegen.

Füeth überfährt Frankfurt und stößt zur Spitze vor

Auch Augsburg wartete mit Handballresultat auf / Deutscher Meister wieder gemeistert

SpVgg Fürth — Eintracht Frankfurt 7:0 (5:0)

15 000 Zuschauer waren von der Spielfreudigkeit und guten Schußkraft der SpVgg Fürth gegen Eintracht Frankfurt 7:0 beeindruckt. Bis zur Halbzeit lag Frankfurt nach Toren von Schade (2), Hoffmann, Noeth und Wloka (Selbsttor) bereits mit 0:5 im Hintertreffen. Nach dem Wechsel erschien Eintracht mit dem angeschlagenen Krömmelbein auf Linksaußen, während Kraus I in die Läuferreihe wechselte. Die Kleeblättler kombinierten nach Belieben durch die oft wie versteinert zusehende Eintrachtabwehr und schossen durch Noeth und Bauer den 7:0-Endstand.

VfB Mühlburg — VfB Stuttgart 1:0 (1:0)

Einen glücklichen 1:0-Sieg errang der VfB Mühlburg gegen seinen Namensvetter aus Stuttgart. Den einzigen gültigen Treffer des Tages erzielte Grobs im Anschluß an eine Flanke von Rastetter in der 27. Minute. Bereits in der 16. Minute hatte jedoch Läpple ein Tor geschossen, das von Schiedsrichter Siebert (Kassel) wegen Abseits nicht anerkannt wurde. Ein Treffer von Buhtz in der 73. Minute wurde ebenfalls wegen Abseits nicht gegeben.

FC Singen — SSV Reutlingen 0:1 (0:0)

Nach zwei tollen Chancen kurz nach Beginn des Spieles für Reutlingen übernahm die Platzelf das Kommando und diktierte wohl eine halbe Stunde lang das Spielgeschehen, aber das Glück war diesmal nicht auf der Seite der Hohentwieler. Das zeigte sich vor allem nach dem Führungstreffer der Reutlinger, als die Platzelf nochmals zum Generalangriff überging und sich turbulente Szenen vor dem Reutlinger Tor abspielten. Einmal war es die Qualität der Reutlinger Abwehr, zum andern aber auch großes Pech, daß den Singenern der verdiente Ausgleich versagt blieb.

•

FSV Frankfurt — Bayern München 0:0

Der FSV Frankfurt mußte sich vor 12 000 Zuschauern trotz teilweise klarer Ueberlegenheit vor allem in der zweiten Hälfte mit einem torlosen Unentschieden gegen Bayern München begnügen. Die Gäste hatten ihren Linksaußen Seemann zur Verstärkung der Abwehr von Beginn an zurückgezogen und den rechten Läufer Thomal Mayer ausschließlich mit der Bewachung des Nationalmannschaftskandidaten Hermann betraut.

VfR Mannheim — Kickers Offenbach 1:1 (1:0)

Bei regnerischem Wetter spielten beide Mannschaften sehr lustlos. Der VfR kam wohl durch de la Vigne zum Führungstor, aber die Offenbacher drängten bis zur Pause überlegen in die VfR-Hälfte. Erst als in der 60. Minute Baas den Anschlußtreffer erzielte, kam bei früh anbrechender Dunkelheit Leben ins Spiel.

SV Darmstadt — 1. FC Nürnberg 2:2 (1:2)

Vor 17 000 Zuschauern setzte sich in Darmstadt die Technik des 1. FC Nürnberg über den Kampfgeist des SV Darmstadt hinweg und gab den Ausschlag für den 3:2-Erfolg des Clubs. Darmstadt konnte zwar einen ausgeglichenen Spielverlauf erzwingen und beim Stande von 1:1 auch in Führung gehen, aber zwei Fehler des rechten Verteidigers Mühlbach führten durch Winterstein zu zwei Clubtreffern. Bei den Gastgebern zeichnete sich ebenfalls als zweifacher Torschütze Leichtlein aus, der einmal einen Eckball und zum anderen einen Strafstoß aus dem Hinterhalt einschoß. Das Siegestor der Nürnberger fiel zwölf Minuten vor Schluß durch Ucko.

1860 München — Mannheim-Waldhof 3:0 (0:0)

Eine mäßige Partie lieferten die Waldhofbuben in München vor 12 000 Zuschauern. Daß die Löwen erst nach der Pause zum 3:0-Sieg kamen, ist der unentschlossenen Spielweise ihrer Stürmer und dem Doppelstoppersystem der Mannheimer zuzuschreiben. Erst nach 65 Minuten gelang die Führung durch Mondschein. In der 70. Minute schaffte Mondschein aus dem Gedränge das 2. Tor, fünf Minuten später schoß Thanner den dritten Treffer.

FC Schweinfurt — Schwaben Augsburg 1:2 (1:0)

Schwaben Augsburg sorgte durch das 2:1 beim bisherigen Tabelenführer, FC Schweinfurt, für die Sensation des Tages. Die Kugelstädter begannen sehr zuversichtlich und lagen nach 21 Minuten durch Meusel mit 1:0 in Führung. Die Schwaben erkämpften sich jedoch mit einem vorbildlichen Mannschaftsgeist in der Folgezeit die Initiative. Besonders Truzina, der Augsburger Stopper, tauchte überall auf und setzte seine Stürmer immer wieder ein.

BC Augsburg — VfL Neckarau 8:2 (4:0)

Einen unwiderstehlichen Spielwirbel entfachte der BC Augsburg vor 7000 Zuschauern gegen den Neuling VfL Neckarau (8:2). Sein seit langem bestes Spiel lieferte Platzer auf Halblinks. Er konnte allein vier Tore auf sein Konto bringen, davon die ersten drei. Die restlichen Treffer schossen Dormeier, Müller (zwei) und Schlumpp, während Balogh beim Stande von 7:0 das erste und kurz darauf Preschle das zweite Gästetor schossen.

Die erste Pforzheimer Heimniederlage gegen Böckingen

Nicht einmal einen Elfmeter konnte Tübingen verwandeln

1. FC Pforzheim — Union Böckingen 1:2 (1:1)

Eine Ueberraschung gab es in Pforzheim, wo die unbekümmert spielenden Böckinger dem 1. FC Pforzheim die erste Heimniederlage beibrachten. Der Sieg ging dem Spielverlauf entsprechend vollkommen in Ordnung, obwohl Rau einen für Pforzheim gegebenen Elfmeter verschoß. Waibel II, Böckingens bester Spieler, hatte dagegen mit seinem Elfmeter mehr Glück, den er zum Führungstor verwandelte. Schmid sorgte noch vor Halbzeit für den Ausgleich, die zweite Halbzeit verlief temperamentlos. Schließlich gelang dem schlechtesten Böckinger Spieler, Dietz II, der Siegestreffer.

SV Tübingen — ASV Durlach 0:3 (0:2)

80 von 90 Minuten waren die Tübinger eindeutig überlegen. In der zweiten Halbzeit drängten sie eine halbe Stunde lang die Durlacher in deren Strafraum zurück, aber der Tübinger Sturm, der in einer unmöglichen Aufstellung erschien, hatte nicht die Kraft, selbst die klarsten Chancen zu verwerten. Selbst einen Elfmeter, der in der 86. Minute vom Schiedsrichter gegeben wurde, konnte Hienerwadel nicht verwandeln.

Favoritenstürze in der 1. Amateurliga

Laupheim schlägt den SC Stuttgart / Ebingen beide Punkte eingebüßt

Stuttgarter SC — Olympia Laupheim 1:2 (1:1)

Wohl für die größte Ueberraschung des Sonntags sorgte die Laupheimer Elf, die durch eine taktisch kluge Leistung in Stuttgart beide Zähler entführte. Der SSC ging schon nach 2 Minuten durch Liffler in Führung, doch Rechtsaußen Sautter glich in der 25. Minute aus. Nach dem Wechsel diktierten zwar die Platzherren das Geschehen, das Siegestor erzielten jedoch die Gäste, deren Rechtsaußen Sautter in der 70. Minute durchbrach und den einheimischen Torhüter zum zweitenmal schlagen konnte.

FV Ebingen — VfL Sindelfingen 3:5 (1:0)

Unerwartet kommt auch der Sindelfinger Sieg in Ebingen, das mehr und mehr zurückfällt. Pfeiffer brachte die Platzherren zwar bis zur Pause mit 1:0 in Front, dann aber zogen die Gäste bis zur 73. Minute auf 4:1 davon. Dem zweiten Ebinger Tor durch Pfeiffer folgte prompt das 5:2, bis Höhn dann noch auf 5:3 verkürzen konnte. Der Gästesieg geht auf Grund der gefälligeren Leistung in Ordnung.

SpVgg. Trossingen — VfB Friedrichshafen 3:2 (2:0)

Knapp, aber verdient behielt Trossingen über die Gäste vom Bodensee die Oberhand. Bis zur Pause war die Gästemannschaft zwar etwas im Vorteil, die Tore schoß jedoch Trossingen. Den 2:0-Pausenstand egalisierten dann die Gäste durch zwei Tore von Dannecker, so daß ein von Gary in der 86. Minute erzieltes Tor nötig war, um den Sieg sicherzustellen.

VfL Kirchheim — VfL Schwenningen 2:0 (0:0)

Die Uhrenstädter mußten in Kirchheim eine weitere Niederlage einstecken. Das knappe Eckenverhältnis von 6:5 für Kirchheim besagt jedoch schon, daß die Gäste im Feldspiel ebenbürtig waren. Nur das zügigere Angriffsspiel der Platzherren erbrachte den Sieg, den Rechtsaußen Steinbeck mit zwei Treffern herausschoß. Schwenningen verlegte sich auf ein zwar gefälliges, aber unzweckmäßiges Kombinieren, das bei den schlechten Platzverhältnissen zu keinem zählbaren Erfolg führen konnte.

SV Weingarten — SpVgg Feuerbach 1:2 (0:0)

Ebenfalls eine Heimniederlage bezog Weingarten, das nunmehr auf dem letzten Tabellenplatz rangiert, gegen die Feuerbacher Gäste. Nach einer ausgeglichenen ersten Hälfte ging man torlos in die Kabinen. Feuerbach schoß in der 55. Minute den Führungstreffer heraus und Sprinz stellte nach einem Durchbruch den Gleichstand her.

Mit Redaktionsschluß wird bekannt:

Die Nationalmannschaft

Der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes hat auf Vorschlag von Bundestrainer Sepp Herberger am Sonntagabend folgende Mannschaft für das erste Nachkriegs-Fußballänderspiel am 22. November gegen die Schweiz nominiert:

Torwart: Turek (Fortuna Düsseldorf); Verteidigung: (von rechts) Burdenski (Werder Bremen), Streitle (Bayern München); Läuferreihe: (von rechts) A. Kupfer (Schelnfurt 05), Baumann (I. FC Nürnberg), oder Matzkowski (Schalke 04), Barufka (VfB Stuttgart); Sturm: (von rechts) Klodt (Schalke 04), Balogh (VfL Neckarau), Ottmar und Fritz Walter (I. FC Kaiserslautern), Herrmann (FSV Frankfurt); Ersatzspieler: Fischer (I. FC Nürnberg), Picard (Kickers Offenbach), Röhrig (I. FC Köln), Morlock (I. FC Nürnberg), Schade (SpVgg Fürth), Blessing (VfB Stuttgart).

Haben Sie richtig getippt?

Württemberg-Badischer Toto

VfR Mannheim — Kickers Offenbach	1:1	0
Schweinfurt 05 — Schwaben Augsburg	1:2	2
VfB Mühlburg — VfB Stuttgart	1:0	1
FC Singen 04 — SSV Reutlingen	0:1	2
BC Augsburg — VfL Neckarau	8:2	1
Darmstadt 98 — 1. FC Nürnberg	2:2	2
Arm. Hannover — Göttingen 05	1:2	2
Katernberg — Bor. Dortmund	2:2	0
1860 München — Waldhof Mannheim	3:0	1
SV Tübingen — ASV Durlach	0:3	2
SV Wiesbaden — Jahn Regensburg	1:2	2
Wacker München — Bayern Hof	2:0	1

Rheinland/Pfalz: 1 1 1 2 2 1 2 1 1 0.
Bayern: 0 2 1 1 2 0 2 2 0 1 1 2.
Die Internationale Zehn: 2 1 0 2 0 ausgef. 2 2 1 1 1.
Hessen: 2 2 0 1 0 2 0 2 1 0.

Schwarz-Rot-Gold gegen Schweizer Kreuz

Der Vorsprung der Eidgenossen ist gewaltig

Fünf Jahre nach dem Kriege werden unsere Fußballer erstmals wieder auf der internationalen Sportbühne erscheinen. Wenn am Bußtag die Ländermannschaften der Schweiz und Deutschlands von den 100 000 Zuschauern im Stuttgarter Neckarstadion mit Jubel begrüßt werden, so ist dieser weder künstlich entfacht noch überschwenglich, sondern kommt aus dankbaren Herzen. Gerade hier im Südwesten der deutschen Lande ist man sich bewußt, was die Freundschaft mit der Schweiz bedeutet.

Der Vorsprung der Schweizer

Seit 1945 hat die Schweiz bereits 40 Länderspiele bestritten. Ihre Erfolgsbilanz kann sich sehen lassen: 17 Siege, 7 Unentschieden, 16 Niederlagen bei 84:95 Toren. Dabei waren Europas führende Nationen die Gegner. Engländer, Schotten, Schweden, Oesterreicher, Tschechen und Spanier mußten erfahren, daß die kleine Schweiz große Fußballer hervorzubringen vermag.

Ein sturmerprobtes Schweizer Team

Es steht wohl außer Frage, daß die Eidgenossen die siegreiche Mannschaft einsetzen werden, die Holland und den Europameister Schweden mit imponierenden Siegen in die Knie zwang. Deutsche Beobachter jener Spiele geben Deutschland wenig Chancen. Wahre Wunderdinge werden von den Schweizern berichtet, die mit ihrem berühmten „Riegel" in ursprünglicher Form, dabei aber etwas offensiver als sonst operieren. Drei vorgeschobene, explosive Stürmer, von dem 6-fachen Nationalspieler Bickel dirigiert, bilden die erste Angriffswelle, während der Verbinder Bader als Pendler das Mittelfeld mitbeherrschen hilft, wobei er sich mit dem jungen, talentierten Casali, dem „Stehaufmännchen", in die Hauptlasten teilt. Das Durchschnittsalter der Spieler beträgt 27 Jahre. Die Elf der Schweizer: Hug (27 Jahre, Locarno); Neury (29, Locarno), Bocquet (29, Lausanne); Kernen (21, Chaux-de-Fonds), Eggimann (31, Servette Genf), Casali (22, Young Boys Bern); Antenen (21, Chaux-de-Fonds), Bikkel (32, Zürich), Friedländer (27, Lausanne), Bader (28, Basel), Fatton (25, Servette Genf).

Herbergers „Sorgen-Elf"

48 Stunden vor dem Spiel glaubt Herberger die Spieler nennen zu können, die den deutschen Länderdreß tragen werden. Aus der „Wunsch-Elf" ist eine „Sorgen-Elf" geworden. Teils Verletzungen, teils andere Gründe zwingen zu Experimenten. Wenn Fritz Walter spielt, wird sein Bruder Ottmar (als eingespielter Partner) den Angriff führen. Viele Kritiker können diese Vorliebe für Ottmar nicht verstehen. Ein Innentrio Morlock - Schade - Balogh oder Hermann würde man vor allem dann lieber sehen, wenn keine Gewißheit besteht, daß Fritz Walter voll einsatzfähig ins Spiel gehen kann. Die Hauptlast fällt den Läufern Kupfer und Barufka zu, ganz gleich wer als Stopper zum Zuge kommt, ob Matzkowski oder die kiligst in Reserve genommenen Allroundkönner Baumann, I. FC Nürnberg, oder Posipal, Hamburger SV. Mit Streitle-Burdenski-Turek als Schlußdreieck kann man einig gehen, wenn des Münchners Verletzung ausgeheilt ist.

Der Anfang ist also für die deutschen Fußballer nicht gerade verheißungsvoll. Schon die „Generalprobe in zwei Akten" war mehr oder weniger verkracht. Vielleicht gibt es aber gerade danach, einer alten Regel zufolge, eine überraschend glanzvolle Premiere. Aber man soll sich keine Illusionen machen...

Spiele und Tabellen

Oberliga Süd, I. Liga: VfB Mühlburg — VfB Stuttgart 1:0; VfR Mannheim — Kickers Offenbach 1:1; Darmstadt 98 — 1. FC Nürnberg 2:2; SpVgg Fürth — Eintracht Frankfurt 7:0; 1860 München gegen SV Waldhof 3:0; BC Augsburg — Neckarau 8:2; FC Singen — SSV Reutlingen 0:1; FSV Frankfurt gegen Bayern München 0:0; Schweinfurt — Schwaben Augsburg 1:2.

SpVgg Fürth	13	9	0	4	36:14	18:8
I. FC Nürnberg	13	8	2	3	31:12	18:8
VfB Mühlburg	13	8	1	4	39:18	17:9
Schweinfurt 05	13	8	1	4	25:15	17:9
FSV Frankfurt	13	7	3	3	25:18	17:9
VfR Mannheim	13	7	1	5	44:24	15:11
1860 München	13	7	1	5	29:25	15:11
Schwaben Augsburg	13	6	3	4	23:22	15:11
Eintracht Frankfurt	13	5	5	3	21:24	15:11
VfB Stuttgart	13	6	2	5	28:18	14:12
Kickers Offenbach	13	5	2	6	25:24	12:14
Bayern München	13	4	3	6	24:24	11:15
VC Singen 04	13	4	2	7	19:25	10:16
Darmstadt 98	13	3	3	7	19:34	9:17
SSV Reutlingen	13	4	1	8	17:46	9:17
SV Waldhof	13	3	2	8	18:27	8:18
BC Augsburg	13	2	3	8	18:27	7:19
VfL Neckarau	13	3	1	9	19:40	7:19

Oberliga Süd, II. Liga: Wacker München — Bayern Hof (Sa.) 2:0; Stuttgarter Kickers — Ulm 46 3:2; Tübingen — Durlach 0:2; Wiesbaden — Regensburg 1:2; Aschaffenburg — Straubing 1:3; I. FC Pforzheim — Union Böckingen 1:2; FC Freiburg — Arbeilgen 6:1; Hessen Kassel — VfL Konstanz 4:0.

Stuttgarter Kickers	13	9	3	1	36:19	21:5
ASV Cham	17	8	4	1	28:12	20:6
Jahn Regensburg	13	8	2	2	31:15	20:6
Hessen Kassel	13	7	4	2	40:21	18:8
Bayern Hof	13	8	2	3	23:17	18:8
I. FC Bamberg	13	6	4	3	20:15	16:10
Vikt. Aschaffenburg	13	6	3	4	33:22	15:11
Wacker München	14	7	1	6	32:36	15:13
ASV Durlach	14	6	2	6	22:28	15:14
I. FC Pforzheim	13	5	3	5	29:23	13:13
TSV Straubing	13	5	2	6	29:29	12:14
Union Böckingen	13	5	2	6	30:23	12:14
TSG Ulm 1846	13	4	3	6	17:28	11:15
FC Freiburg	13	4	3	7	32:31	10:16
VfL Konstanz	13	4	1	8	13:29	9:17
SV Wiesbaden	13	3	1	9	26:26	7:19
SG Arbeilgen	14	2	1	11	16:48	5:23
Tübinger SV	14	1	0	13	15:54	2:26

Oberliga Nord: Eimsbüttel — Concordia Hamburg 0:0; Bremen SV — Holstein Kiel 1:1; Arminia Hannover — Göttingen 05 1:2; Eintracht Braunschweig gegen Hannover 96 3:2; VfL Osnabrück — Bremerhaven 93 5:1; Hamburger SV — Eintracht Osnabrück 2:0; VfB Oldenburg — Altona 93 1:2.

Oberliga West: Fortuna Düsseldorf — Duisburger SV 4:0; Rheydter SV — Rot-Weiß Oberhausen 2:0; Schalke 04 — 1. FC Köln 3:2; Katernberg — Borussia Dortmund 2:2; Deilbrück — Rot-Weiß Essen 2:2; Münster — Horst Emscher 2:1; Aachen — Hamborn 07 4:0; M-Gladbach — Erkenschwick 2:1.

1. Amateurliga Württemberg: Zuffenhausen gegen Tailfingen ausgefallen; Ebingen — Sindelfingen 3:5; VfR Aalen — Normannia Gmünd 2:1; Sportclub Stuttgart — Laupheim 1:2; Sportfreunde Stuttgarter SV — Untertürkheim 1:0; Kornwestheim — Eislingen 2:2; Trossingen — Friedrichshafen 3:2; Kirchheim — VfL Schwenningen 2:0; SV Weingarten gegen Feuerbach 1:2.

Spfr Stuttgart	11	8	1	2	27:11	15:5
VfR Aalen	10	8	0	2	29:18	16:4
VfL Sindelfingen	12	7	1	4	33:29	15:9
FC Eislingen	11	6	2	3	34:28	14:8
SG Untertürkheim	11	7	0	4	25:16	14:8
VfL Kirchheim	12	6	2	4	20:17	14:10
FV Ebingen	12	6	1	5	20:18	13:11
Spvgg Trossingen	9	5	3	2	15:16	13:6
SC Stuttgart	11	5	1	5	20:16	11:11
VfB Friedrichshafen	12	4	3	6	18:19	10:14
VfL Schwenningen	11	3	3	5	18:19	9:13
Olympia Laupheim	10	4	1	5	9:17	9:11
FC Tailfingen	11	3	5	4	14:24	9:13
FV Zuffenhausen	10	3	2	5	16:16	8:12
FV Kornwestheim	12	2	4	6	18:26	8:16
Spfr Weingarten	12	4	0	8	13:31	8:16
Normannia Gmünd	11	2	3	6	14:23	7:15
Spvgg Feuerbach	12	2	2	8	19:29	6:18

2. Amateurliga Südwürttemberg, Gruppe Nord: Balingen — Tuttlingen 1:1; Hechingen — Mössingen 1:1; Pfullingen — Ebingen 2:0; Gosheim — Rottenburg 2:1; Rottweil — Metzingen 2:6; SC Schwenningen — Spaichingen 11:1 Calmbach — Truchtelfingen 1:3.

Metzingen	10	7	1	2	23:15	15:5
Balingen	10	6	2	2	18:14	14:6
Gosheim	11	5	3	3	22:13	13:9
Pfullingen	10	4	4	2	22:14	12:8
Schramberg	9	5	1	3	30:13	11:7
Mössingen	11	4	3	4	23:22	11:11
Rottenburg	11	4	3	4	26:28	11:11
Tuttlingen	7	4	1	2	13:9	9:5
Ebingen	12	4	1	7	28:30	9:15
Hechingen	8	3	2	3	14:11	8:8
Truchtelfingen	9	3	2	4	17:18	8:10
Rottweil	10	3	2	5	16:29	8:12
SC Schwenningen	6	3	0	3	18:12	6:6
Spaichingen	9	2	1	6	13:37	5:13
Calmbach	9	1	0	8	11:25	2:16

Gruppe Süd: Biberach — Saulgau 3:1; Lindenberg gegen Schwendi 3:3; Riedlingen — Wangen 1:3; Balenfurt — Lindau 1:3; Ehingen — Buchau 3:2; Aulendorf — Sigmaringendorf 1:1.

Wangen	10	35:11	17:3
Lindenberg	12	31:22	16:8
Sigmaringen	11	27:21	15:7
Lindau	11	37:23	14:8
Schwendi	9	28:19	13:5
Ravensburg	10	40:17	13:7
Biberach	11	29:26	13:9
Ehingen	8	20:34	10:6
Sigmaringendorf	10	19:21	9:11
Aulendorf	9	14:25	8:10
Riedlingen	9	24:29	6:14
Buchau	11	14:33	6:16
Balenfurt	11	19:45	3:19
Saulgau	11	10:38	1:21

Handball

Landesliga Südwürttemberg, Gruppe Nord: Weilstetten — Pfullingen 11:7; Reutlingen — Dettingen 9:4; Freudenstadt — Tübingen 0:0 für Freudenstadt durch Verzicht Tübingens; Balingen — Tailfingen 7:15.

Freudenstadt	12	11	1	0	121:70	23:1
Weilstetten	12	8	0	4	124:96	16:8
Pfullingen	10	7	1	2	102:65	15:5
Reutlingen	10	7	0	3	73:57	14:6
Trossingen	10	5	0	5	65:80	10:10
Rottweil	8	4	0	4	63:63	8:8
Balingen	10	3	1	6	75:95	7:13
Tübingen	11	3	1	8	66:97	7:15
Dettingen	11	1	2	8	71:102	4:18
Tailfingen	10	1	0	9	92:97	2:18

Gruppe Süd: Friedrichshafen — Konstanz 6:5; Tettnang — Singen 11:7; Riethein — Gottmadingen 13:5; Tuttlingen — Ravensburg 2:8.

Weilstetten und Pfullingen tauschen die Plätze

Handball-Landesliga ohne Sensationen

Weilstetten — Pfullingen 11:7

Beide Mannschaften lieferten sich ein kampfbetontes, aber faires Spiel. In der ersten Halbzeit waren die Gäste im Vorteil und erzielten einen verdienten 5:4-Pausenstand. Aber nach Wiederbeginn kam Weilstetten durch sein raumgreifendes Flügelspiel klar auf und konnte eine 8:5-Führung herbeiführen. Dann holten die Pfullinger noch einmal zwei Treffer auf, aber die Platzbesitzer schossen 4 weitere Tore.

Reutlingen — Dettingen 9:4 (5:1)

Der Neuling spielte zwar mit großem Eifer, aber gegen das bessere Können der Platzherren kamen sie nicht auf. Schon bei der Pause stand das Spiel 5:1 für Reutlingen, das auch in der zweiten Halbzeit zu weiteren Torehren kam.

Tuttlingen — Ravensburg 3:8 (2:3)

Ein faires und anständiges Spiel, das beide Mannschaften mit großem Einsatz austrugen. Bei der Pause stand das Spiel 2:2. Nach leichter Feldüberlegenheit der Reutlinger in der zweiten Halbzeit kamen die Gäste mehr und mehr auf und holten sich einen klaren Sieg.

Tailfingen — Balingen 7:15

Schlechte Bodenverhältnisse erschwerten dieses Spiel sehr. Die Balinger zeigten sich als die bessere Mannschaft durch ihre Gesamtleistung. Bei den Platzherren hatte die Hintermannschaft nicht den besten Tag, während ihr Stumm recht unglücklich spielte.

Rietheim — Gottmadingen 13:5

Schon nach 8 Minuten stand das Spiel 5:0 für die Rietheimer. Die Gäste kamen dann besser auf und konnten bis auf 6:4 aufholen. Nach Wiederbeginn dominierten die Rietheimer eindeutig, während die Gottmadinger ziemlich abfielen. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel sehr hart.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

La main d'or

Die Geschichte des Königs der Unterwelt von Paris

Während des Krieges wurde ich mit einem Beamten der Pariser Kriminalpolizei näher bekannt. Er war Spezialist für Taschendiebe und erzählte mir die phantastische Geschichte des Pariser Unterweltkönigs der zwanziger Jahre.

Einer der größten Taschendiebe, die je gelebt haben und vor dessen Können man beinahe eine Art von Hochachtung haben mußte, war Pierre Leduc. Kein Beamter der Pariser Polizei hat ihn zu seinen Lebzeiten jemals zu Gesicht bekommen.

Seiner fabelhaften Geschicklichkeit wegen erhielt er den Beinamen „la main d'or", die goldene Hand!

In seiner Glanzzeit — und die dauerte immerhin mehr als vierzig Jahre an — war er nicht nur das Idol der Pariser Unterwelt, sondern auch deren ungekrönter König. Doch niemand kannte ihn oder wußte, wie er aussah. Auf den Boulevards und in den Cafés war sein Name in aller Mund, die Journalisten verdienten Unsummen an den Berichten über seine frechen Diebereien, ja, es wurden sogar Schlager und Chansons auf ihn gedichtet.

Er erreichte ein Alter von siebzig Jahren und war bis zu seinem Lebensende in Hochform. Nicht ein einziges Mal kam er mit der Polizei in Berührung, obwohl er ausschließlich in Paris gelebt und „gearbeitet" hatte.

Er hielt uns alle zum Narren.

Bei einer Großrazzia in der Rue Pigalle, die eigens seinetwegen angesetzt worden war, leitete der Polizeipräfekt persönlich die gesamte Aktion.

Im Foyer eines der großen Nachtlokale, in dem Hochbetrieb herrschte, entstand beim Auftauchen der Polizei starkes Gedränge, doch durch eigenhändiges Eingreifen des Präfekten, der ein sehr tüchtiger und tatkräftiger Beamter war, wurde es rasch beseitigt.

Aber — — — aus den Taschen des Herrn Präfekten waren seine in ganz Paris berühmte, mit Diamanten besetzte Uhr und die Börse mit einigen tausend Francs verschwunden.

In seiner Westentasche, in der sich kurz zuvor noch die Uhr befunden hatte, steckte ein schmales Billett: „La main d'or"!

Niemand von uns hatte etwas bemerkt, auch ich nicht, obwohl ich während der ganzen Zeit nicht von des Präfekten Seite gewichen war. Er hatte nicht den Hauch einer Berührung gespürt.

Zudem waren alle Ausgänge vorher von Polizeibeamten besetzt worden, so daß nach polizeilichem Ermessen niemand ungesehen hinaus- oder hineingelangen konnte.

Jeder Winkel des gesamten Lokals, nein, des gesamten Hauses, wurde genau durchsucht, alle Personen einer peinlichen genauen Leibesvisitation unterzogen. Vergebens!

Und — die Pariser Polizei versteht sich aufs Durchsuchen.

Es stellte sich dabei lediglich heraus, daß außer des Präfekten Uhr noch eine ganze Anzahl anderer Schmuckgegenstände und Geldbörsen auf rätselhafte Weise verschwunden waren.

„Er" hatte sein Meisterstück unter den Augen der Polizei abgelegt! —

Ja — das war „la main d'or".

Was das Polizeioberhaupt dazu sagte und was am anderen Morgen die Pariser Zeitungen darüber schrieben, ich möchte es lieber nicht erzählen. Es war kein Ruhmesblatt in der an Erfolgen gewiß nicht armen Geschichte der Pariser Polizei.

Erst viele Jahre nach seinem Tode konnten wir das Geheimnis unseres größten Gegenspielers lüften.

Und wäre uns nicht der Zufall zu Hilfe gekommen, er hätte es mit in die Ewigkeit genommen.

In der Nähe des Gare de Orléans ereignete sich wenige Monate vor Ausbruch des Krieges ein Verkehrsunfall, wobei durch eine mit übermäßiger Geschwindigkeit fahrende Limousine zwei Fußgänger verletzt wurden. Der Fahrer des Wagens, der sich durch die Flucht der Verantwortung entziehen wollte, wurde nach aufregender Jagd von der Verkehrspolizei gestellt und festgenommen.

Bei seiner Einlieferung ins Polizeigefängnis wurden ihm wie üblich alle Gegenstände, die er bei sich trug, abgenommen.

Darunter eine kostbare, mit echten Kapdiamanten besetzte goldene Taschenuhr. Diese Uhr erregte die Aufmerksamkeit eines alten Fahndungsbeamten, der bei der Festnahme zugegen gewesen war.

Er ließ die Uhr mit den Karteiunterlagen über gestohlene und sonstwie abhanden gekommene Gegenstände vergleichen, wobei festgestellt wurde, daß es sich um die vor zwölf Jahren gestohlene Uhr des damaligen Polizeipräfekten handelte. Dieser war inzwischen pensioniert worden.

Der Unglücksfahrer war ein angesehener Kaufmann aus Lissabon, der seine Unüberlegtheit tief bedauerte.

Als man ihn über die Herkunft seiner Taschenuhr befragte, sagte er folgendes aus:

„Diese Uhr habe ich von meinem verstorbenen Vater als Hochzeitsgeschenk erhalten. Er starb vor sechs Jahren als reicher Privatier hier in Paris, wo er eine Villa in St. Cloud bewohnte. Jetzt wohnt meine Schwester, die Aerztin ist, dort. Er war ein leidenschaftlicher Sammler von Briefmarken und seltenen Schmuckstücken und besaß eine berühmte Sammlung. Sein Name war Pierre Leduc."

Auf welche Weise sein Vater das Vermögen erworben hatte, vermochte sein Sohn François, der einer der reichsten Ueberseekaufleute aus Lissabon war — gebürtiger Pariser —, nicht zu sagen.

Er war bereits mit siebzehn Jahren zu einem Geschäftsfreund nach Lissabon in die Lehre gekommen und hatte später mit Hilfe seines Vaters die Ueberseefirma gegründet.

Er meinte, sein Vater sei sehr bescheiden gewesen, denn er habe nur fünfhunderttausend Francs Jahresrente von ihm gefordert, eine Lappalie bei dem Vermögen, das der Vater im Laufe der Zeit in das Geschäft investierte.

Die Besichtigung der Villa in St. Cloud förderte zwar eine größere Zahl von Schmucksachen zutage, die alle vor langer Zeit gestohlen worden waren. Die Besitzer, die z. T. ebenfalls verstorben waren, konnten noch ermittelt werden. Viele dieser Diebstähle lagen mehr als drei Jahrzehnte zurück.

Seine Tochter, der er all diese Dinge vererbt hatte, war sprachlos, als sie erfuhr, daß es sich um gestohlene Sachen handelte.

Wandelten wir hier etwa auf den Spuren der sagenhaften „main d'or", die schon lange aus Paris verschwunden war?

Die in der Villa vorgefundenen Gegenstände allein waren dafür kein genügender Beweis. Leduc konnte sie ja als Sammler von Dieben oder Hehlern aus Liebhaberei gekauft haben.

Um soweit als möglich Klarheit in diese Sache zu bringen, baten wir uns von der Tochter einige Fotografien aus, auf denen Pierre Leduc in verschiedenen Lebensaltern dargestellt war.

Mit diesen Fotos besuchte ich nun planmäßig die in Gefängnissen oder Zuchthäusern sitzenden Taschendiebe, Betrüger und Hehler. Vielleicht kannte einer aus der Branche den reichen Privatier wieder, vielleicht hatte Leduc dem einen oder anderen Ganoven etwas abgekauft!

Die von der jüngeren Generation schüttelten die Köpfe. Er war ihnen unbekannt.

Doch eines Tages fand ich den Richtigen! Es war ein uralter, fast neunzigjähriger Zuchthäusler, der wegen verschiedener Raubüberfälle zu lebenslänglicher Haft verurteilt war. In jungen Jahren war er ein Taschendieb von Format gewesen, hatte im Kriege an jeder Hand Fingerverletzungen erlitten, so daß er seinen Beruf nicht mehr auszuüben vermochte. Er ließ sich „umschulen", wurde ein gefürchteter Bandit und endete im Zuchthaus.

Als ich ihm Bilder vorlegte, schaute er nur kurz durch seine Brille, deutete auf eines, auf dem Leduc etwa zwanzig Jahre alt sein mochte und sagte langsam und feierlich:

„La main d'or — der Meister aller Meister!"

Dann nahm er das Bild, küßte es und drückte es an sein Herz. Tränen standen in seinen alten Augen.

„Mein Pierre — mein süßer kleiner Pierre. Ich kannte ihn, als er noch ein ganz kleiner Junge war. Er verlor früh seine Eltern und ich nahm mich seiner an. Ich war sein Lehrer — !

Mit fünfzehn Jahren war er so vollendet, daß er im verdunkelten Zimmer aus der Klingelpuppe jeden Gegenstand ziehen konnte, ohne daß ich auch nur das leiseste Geräusch vernahm.

Das hat keiner vor ihm fertiggebracht und wird auch keiner nach ihm erreichen. Seinen ersten großen Coup machte er mit sechzehn Jahren. Er ging ins Hotel Ritz als Boy verkleidet und stahl bei hellstem Licht und vor aller Augen der Herzogin von Parma ein Perlenkollier im Werte von 30 000 englischen Pfund. Das war der Grundstein zu seinem späteren Riesenvermögen.

Er hat mich nie vergessen und mir immer viel Geld geschickt. Aber ich nahm es nie an, war zu stolz, um mich von meinem Schüler ernähren zu lassen, und mußte es mit Zuchthaus büßen.

Er war einmalig und hat mich weit übertroffen. Ich weiß, daß er lange tot ist.

Zwei Tage vor seinem Tode hat er sich bei mir verabschiedet. Persönlich! Sie — glauben es nicht!

Fragen Sie den Gefängnisbeamten Lucien, der damals Wache hatte. Hier ist der Beweis." Und dabei zeigte er mir ein kleines weißes Billet mit der Aufschrift: „La main d'or — Adieu!"

„Wie es zuging wollen Sie wissen, nicht wahr?

Es war an einem Freitagvormittag, als der Wächter plötzlich zu ungewohnter Stunde meine Zelle aufschloß und fragte, ob ich einen Priester bestellt hätte. Ich hatte keinen bestellt, doch in diesem Augenblick trat der Geistliche, ein Pater des Dominikanerordens, seitlich an dem Beamten vorbei. Erstaunt sah ich, wie er in dem weiten Aermel seiner Kutte mit den Fingern der rechten Hand das vertraute Zeichen der „Diebesgilde" machte, schaute in seine Augen — es war Pierre.

Sein Gesicht war bleich und auf seinen eingefallenen Wangen lag ein fahlgrauer Schimmer. Seine dunklen Augen hatten einen übernatürlichen Glanz und brannten wie glühende Kohlen auf meinem Gesicht. Verdutzt bejahte ich die Frage des Wächters, der die Tür hinter Pierre schloß. Entgeistert starrte ich ihn an, doch er lächelte und sagte leise:

„Jean — mein lieber alter Freund. Ich bin gekommen, um mich zu verabschieden. Meine Zeit ist abgelaufen, ich fühle es. In zwei Tagen bin ich nicht mehr. La main d'or muß abtreten —! Ich wollte Dich noch einmal sehen. Laß dich umarmen!"

Lange lagen wir uns schweigend in den Armen, während ich still weinte. Dann riß er sich plötzlich los und klingelte dem Wächter:

„Adieu — — —!"

Nach seinem Weggang fand ich in meiner inneren Westentasche die kleine Karte, die ich Ihnen vorhin zeigte. Er war noch immer der Meister. Er war noch nicht lange fort, als der richtige Priester für unser Gefängnis kam. Nun wurde der Schwindel entdeckt und man fragte mich, wer der falsche Mönch gewesen sei.

Ich zeigte die Karte. Seinen richtigen Namen verschwieg ich natürlich.

Am Mittwoch der folgenden Woche, als wir neue Zeitungen bekamen, las ich seine Todesanzeige.

Er war am Sonntag, abends gegen 7 Uhr eingeschlafen und nicht mehr erwacht.

La main d'or war nicht mehr — — —!

Keiner seiner Angehörigen wußte um sein Geheimnis — nur ich, der alte Jean.

Seine Kinder hat er zu ehrbaren Menschen erzogen.

Er war einmalig. Deshalb nahm er sein Können mit ins Grab."

Die Wollust des Lesens

Aus den Erinnerungen von George Sand

O, wer erinnert sich nicht liebevoll der ersten Werke, die er mit Wollust verschlang! Hat der Deckel eines staubigen Schmökers, den ihr in den Fächern eines vergessenen Schrankes fandet, euch nie die reizenden Bilder eurer jungen Jahre zurückgezaubert? Schien euch nicht, als ob vor euch die große Wiese auftauchte, welche im roten Glanz des Abends schwamm, als ihr das Buch zum ersten Male laset, die alte Ulme und die Hecke, die sich über euch wölbten, und der Graben, dessen Rand euch als Ruhebett und Arbeitstisch diente, während die Drossel ihr Abendlied sang und die Schalmei des Hirten sich in der Ferne verlor?

Die Großmutter macht euch mit sanfter, trauriger Stimme einen zärtlichen Vorwurf, der euch jedoch empfindlicher dünkt, als eine strenge Züchtigung. Und wenn ihr aufgefordert werdet, das Buch zu zeigen, um dessentwillen ihr euch verspätet habt, so zieht ihr es zögernd hervor, in Sorge, es könnte euch weggenommen werden. Was? ‚Robinson Crusoe'! Großmutter lächelt — und gibt euch den Schatz zurück: ‚Aber komme das nächstemal doch zeitig zum Abendessen!' —

Glückliche Zeiten! O, mein liebes Tal! O, ihr geliebten Bücher meiner Jugendzeit!

Der Floh Hans

Von K. J. Bender

Das Menuett war verklungen. Die Gäste des Grafen v. Sturmvoegel standen in Gruppen beieinander und warteten lässig plaudernd auf die Musik zur Polonaise. Die Spiegel des Saales flossen über vom Schein der Kerzen und warfen glänzende Reflexe auf prächtig gekleidete Menschen. Der Hausherr stand mit seiner Tochter nahe des Eingangs, als ihm eine Karte überreicht wurde. Mit erstaunten Augen las er und bat alsdann seine Gäste um einen Augenblick Gehör.

„Verehrte Gäste! Ich bekam soeben eine Karte folgenden Inhalts: Sehr verehrter und wohlgeborener Herr Graf! Ich gebe mir die Ehre, Sie um die Gunst meines Erscheinens in so ausgewähltem Kreise zu bitten. Ich bin Besitzer eines Flohzirkusses und auf der Reise durch Europa. Ich will es nicht versäumen, auch Ihnen und Ihren erlauchten Gästen meine Tiere vorzuführen, die große Bewunderung in allen Städten ob ihrer Geschicklichkeit fanden. Kleine Wagen werden von den Tieren spielend gezogen, ein Karussell setzen sie selbständig in Betrieb und führten Ringkämpfe und Wettläufe vor. Es wäre mir eine überaus große Ehre, zu Ihrer Unterhaltung einiges beitragen zu können. Wohlgeboren untertänigster Diener Barleanus Kort."

Zwiespältiges Gemurmel erhob sich unter den Gästen, jedoch die Neugier siegte bei den meisten.

Barleanus Kort fand Eingang. Auf einem runden Tisch begann er seine Vorführungen, und das Erstaunen der Anwesenden stieg von Minute zu Minute. Die Flöhe zogen wirklich einen kleinen Wagen, setzten ein winziges Karussell in Bewegung, rangen und rannten um die Wette. Sogar die Herzogin von Kolon beugte sich interessiert über den Tisch und verfolgte durch ihr Lorgnon das kuriose Spiel. Eben, als Barleanus acht Flöhe vor einen niedlichen Postwagen spannen wollte, machte sich eines der Tiere selbständig und sprang in die weite Halskrause der Herzogin.

„Madame", rief Kort, „welch ein unglückseliger Zufall, Hans ist in Ihre Halskrause gesprungen! Ich bitte Sie kniefällig, mir wieder zu dem Tier zu verhelfen; darf ich hoffen, daß Sie sich in eines der Zimmer verfügen und Ihre Halsbekleidung untersuchen? Hans ist ein Vermögen wert!"

Entrüstung sprühte aus den Augen der vornehmen Dame und heftig nach Fassung ringend rauschte sie hocherhobenen Hauptes zu einem der Zimmer.

Während Barleanus seine Tiere einsperrte, untersuchte die Herzogin ihre Krause und kam bald darauf wieder in den Saal, den rechten Arm weit abgestreckt. Hoheitsvoll reichte sie dem Dresseur zwischen spitzen Fingern einen Floh und wandte sich dann brüsk ab. Liebevoll betrachtete Barleanus das Tierchen, als er plötzlich verblüfft ausrief: „Aber, Madame, das ist ja gar nicht mein Floh, das ist nicht mein Hans!"

Die Fürstin sank in Ohnmacht.

Geschenk für Markus

Von Max Peter Paul

„Morgen wird Markus getauft", sagte Biggi.

Heinz legte die Zeitung beiseite.

„Welcher Markus?" fragte Heinz.

„Na, Markus, Hoffmanns Markus", erklärte Biggi, „der, von dem ich dir sagte, daß er die Hand nicht in den Mund kriegt."

„Was hat die Taufe mit der Hand zu tun?"

„Nichts. Ich will dir nur erklären, welchen Markus ich meine."

„Gibt es denn noch mehr Markusse?"

„Sicher gibt es mehr. Es muß mehr geben. Sonst gäbe es diesen Namen nicht. Dann könnte Markus nie Markus heißen."

„Er heißt ja auch nicht Markus."

„Natürlich heißt er so."

„Du sagtest eben, Markus wird morgen getauft. Wenn Markus morgen getauft wird, heißt er heute noch nicht Markus. Er heißt erst morgen so. Heute ist das Kind, das, wie du sagst, Hoffmann gehört, ein Kind. Weiter nichts."

„Das Kind ist auch morgen ein Kind, du Kind. Wenn ein Kind zur Welt kommt, bekommt es einen Namen. Hoffmanns Kind heißt Markus. Und morgen wird es auf den Namen getauft."

„Na, schön", sagte Heinz. „Ich will nicht streiten."

Heinz nahm die Zeitung wieder auf.

„Du sagst ja nichts mehr", sagte Biggi, nach einer Weile.

„Was soll ich sagen?" fragte Heinz.

„Morgen, sagte ich, wird Markus getauft."

„Richtig. Dann wird das Kind, das Hoffmann gehört, den Namen bekommen, den es hat."

„Ich bin Taufpate", sagte Biggi.

„Na und?" fragte Heinz.

„Es gibt Hasenbraten. Du weißt, Hasenbraten esse ich für mein Leben gern. Außerdem gibt es Wein. Einen alten Burgunder."

„Dann ist doch alles in Ordnung."

„Nichts ist in Ordnung", sagte Biggi. „Du kannst nicht Hasenbraten essen und Wein trinken. Taufpate sein und kein Geschenk mitbringen."

„Ich esse keinen Hasenbraten."

„Von dir ist ja auch keine Rede. Ich, als Taufpate, brauche ein Geschenk für Markus."

„Gut, schenke dem Kind etwas."

„Dem Kind? Ich denke, man muß den Eltern etwas schenken."

„Werden die Eltern getauft, oder das Kind?"

„Natürlich — das Kind. Aber das Kind ist doch von den Eltern."

„Jedes Kind ist ein Kind von Eltern. Ohne Eltern gäbe es keine Kinder. Wenn du Geburtstag hast, schenke ich dir einen Ring, nicht deinen Eltern. Wenn das Kind, das Hoffmann gehört, morgen den Namen Markus erhält, mußt du Markus etwas schenken, denn es ist eine Zeremonie, die seinetwegen vorgenommen wird. Also sein Tag."

„Gut, ich schenke Markus etwas. Aber was?"

„Wie alt ist das Kind?"

„Acht Wochen."

„Du mußt wissen, was man einem Kinde, das acht Wochen alt ist, schenken kann."

„Ich habe keine Kinder."

„Dann erkundige dich."

„Ich frage dich deshalb doch."

„Wieso mich? Wenn du keine Kinder hast, kann ich, da ich mit dir verheiratet bin, auch keine Kinder haben. Woher soll ich wissen, was man einem Kind schenken soll, das acht Wochen alt ist und morgen getauft werden soll. Auf den Namen Markus, nicht wahr?"

„Markus, ja. Es braucht nicht etwas für gleich sein, für später vielleicht."

„Für später? Das ist Unsinn. Später erhält Markus andere Geschenke, ganz andere. Natürlich soll er gleich etwas davon haben."

Es war nicht einfach. Biggi und Heinz überlegten. Hin und her, her und hin. Heinz war für einen Schnuller, das war Biggi zu kleinlich. Biggi schlug ein Sparkassenbuch vor, mit einbezahlten fünfzehn Mark, das war Heinz zu teuer.

„Du weißt, wir müssen sparen."

„Der Hasenbraten", hauchte Biggi.

„Ich hab's", sagte Heinz. „Wenn du morgen zu Hoffmanns kommst, sagst du, du hättest, in der Eile, das Taufgeschenk vergessen, oder noch besser, du sagst, du hättest keine Zeit mehr gehabt, eines zu besorgen. So gewinnst du Zeit und du kannst dir das in Ruhe überlegen. Wenn du in der Stadt etwas Passendes siehst, kannst du es kaufen."

Biggi befolgte Heinzens Rat.

Es ging alles glatt. Biggi bekam Hasenbraten, Burgunderwein, es war herrlich. Tagelang erzählte Biggi davon.

Zehn Monate später sagte Biggi:

„Morgen wird Markus ein Jahr alt. Ich schäme mich so. Wir haben noch immer kein Taufgeschenk. Ich mag gar nicht hingehen."

Heinz überlegte.

„Gibt es Hasenbraten?"

„Nein", sagte Biggi.

„Dann warte noch ein Jahr", sagte Heinz. „Für einen Zweijährigen läßt sich eher etwas finden als für ein Kind, das ein Jahr alt wird."

Stoppelmann hat Einsicht

Von Fritz Mirau

Stoppelmann nahm sich vor, unnachsichtlich hart und fest zu bleiben. Diese Einbrecherangst seiner Frau Karoline war wirklich zu lächerlich. Beinahe jeden Abend, wenn Stoppelmann selig in das bunte Reich der Träume hinüberduselte, wurde er von Frau Karoline aufgeschreckt: „Hermann, in der Küche hat's gerappelt, vielleicht Einbrecher. Geh hinaus, sieh nach dem Rechten!" — „Ja, liebe Karoline, ich geh schon", murmelte Stoppelmann, entwand sich der weichen Decken und stapfte hinaus. Natürlich war es nichts, niemals. Höchstens hatte die Katze im Kohlenkasten gekrabbelt, oder der Wind hatte ein offenstehendes Fenster zugeschlagen. Das sollte ein Ende haben. Stoppelmann würde nicht mehr hinausgehen!

Dann kam eine schwüle Nacht. Stoppelmann träumte süß von einem üppigen Festmahl mit einer schönen Dame rechts und einer schöneren links von ihm. Da traf ihn Frau Karolines knochige Rechte in die Seite. „Ha?" — „Du, Hermann, in der Küche habe ich etwas rumpeln hören. Heute sind bestimmt Einbrecher da. Steh auf und sieh nach!" — „Ich bleibe liegen wo ich liege. Geh selber!" knurrte Stoppelmann und zog die Steppdecke höher herauf. Er blieb seinem Vorsatz treu.

Frau Karoline erhob sich ächzend, schlappte hinaus, kam zurück und kroch gähnend wieder in die Federn. „Es war das Mädchen, im Hemd. Sie hatte solchen Durst und wollte ein Glas Wasser trinken." Und schon schnarchte die Gute weiter.

Stoppelmann lag noch lange wach. Ein andermal wollte er doch wieder selber nach dem Rechten sehen, wenn es in der Küche bumste. Gegen tückische Einbrecher schickte man keine schwache, wehrlose Frau ins Feld, murmelte er vor sich hin.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Auch die Heimkehrer kämpfen für ihr Recht

Aus der Arbeit ihrer Organisation / Ansprüche an den Lastenausgleich

Ueber die Arbeit unserer Heimkehrerorganisation bestehen vielfach noch Unklarheiten. Wir haben daher die Geschäftsstelle des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern gebeten, die Oeffentlichkeit über die wichtigsten Fragen der Gegenwart und der nächsten Zukunft kurz zu unterrichten.

Tübingen. Die einzige Vereinigung von Heimkehrern, mit der sowohl die Regierungsstellen von Württemberg-Hohenzollern als auch die Bundesregierung verhandeln, ist der „Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißtenangehörigen Deutschlands e. V."

In allen Ländern der Bundesrepublik bestehen Landesverbände, die wieder in Kreis- und Ortsverbände gegliedert sind. Die Geschäftsstelle des Landesverbandes befindet sich in Tübingen, Pulvermühlstraße 1, die Hauptgeschäftsstelle ist in Hannover, Theaterstraße 14.

Am Tag der Kriegsgefangenen trat der Verband für viele zum erstenmal ins helle Licht der Oeffentlichkeit. Den Heimkehrern selbst jedoch ist er ein seit langem bekannter treuer Helfer in den vielfältigen Nöten, denen der Heimkehrer ausgesetzt ist.

Der Verband hat beim Bundesfinanzminister entschieden Verwahrung dagegen eingelegt, daß der Heimkehrer im kommenden Lastenausgleich keine Berücksichtigung finden soll. Im Augenblick ist zwar die Realisierung der Forderung der Heimkehrer mit Rücksicht auf das finanzielle Gleichgewicht des Staatshaushalts nicht möglich, der Verband fordert aber die moralische und rechtliche Anerkennung der Forderung im Lastenausgleichsgesetz. Dies wurde auch bei einer am 21. Oktober stattgefundenen Unterredung zwischen dem Bundeskanzler und den Bundesministern Storch und Lukaschek einerseits und den Vertretern des Verbandes andererseits nochmals betont.

Am 6. November wurde der Referentenentwurf zur Aendeung des Heimkehrergesetzes von Vertretern des Verbandes mit dem Referenten für Heimkehrerfragen im Bundesflüchtlingsministerium durchgesprochen. Der Entwurf wird wohl im Januar nächsten Jahres dem Bundestag zugeleitet werden. Einzelheiten sind nicht bekannt, der Entwurf soll aber wesentliche Verbesserungen des Gesetzes bringen.

Dem Kabinett des Landes Württemberg-Hohenzollern wird demnächst der Entwurf einer Novelle zur Einwohnersteuerverordnung zugeleitet. Es ist vorgesehen, daß Spätheimkehrer von der Einwohnersteuer befreit werden für das Jahr der Heimkehr und die beiden folgenden Jahre.

Die Richtlinien über die Gewährung von Existenzgründungsdarlehen sind neu gefaßt worden. Es ist eine große Erleichterung insofern eingetreten, als der Zinssatz einheitlich für jedes Jahr auf 2 Prozent festgesetzt worden ist. Die Anträge sind bei dem für den Wohnort oder dauernden Aufenthalt des Antragsberechtigten zuständigen Kreisamt für Soforthilfe einzureichen.

Die Kreis- und Ortsverbände des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern werden — wie auch die anderen Landesverbände — eine Sammlung zugunsten der Angehörigen von Kriegsgefangenen und Vermißten, vor allem für deren Kinder, veranstalten. Die Kirchen, caritativen Verbände, die Gewerkschaften, das Rote Kreuz, der VdK u. a. wurden vom Landesverband gebeten, die örtlichen Organisationen der Heimkehrer hierin zu unterstützen.

Der amtliche Suchdienst in Württemberg-Hohenzollern ist der „Landessuchdienst für Kriegsgefangene und Vermißte, Tübingen, Schloß." Ein gewisser F. C. Geißbauer, Duisburg, sucht seinen privaten, auf Gewinn aufgebauten Suchdienst wieder einzurichten. Die Bevölkerung wird vor ihm und auch vor der angeblichen Schwester Mara Arndt, früher in Duingerberg, Kreis Alfeld, jetzt Hamburg, gewarnt und im eigenen Interesse gebeten, sich nur an den amtlichen Suchdienst zu wenden.

Gewarnt wird die Oeffentlichkeit, vor allem aber die Heimkehrer, auch vor dem Bundesverband ehemaliger Kriegsgefangener, Internierten- und Vermißtenangehörigen, München; dessen Vorsitzender Max Blatt versucht, auf verschiedenen Wegen Unterstützungen vor allem von privater Seite zu erhalten. Die Hauptgeschäftsstelle Hannover des Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißtenangehörigen, der einzigen von der Regierung anerkannten Heimkehrerorganisation, hat gegen Max Blatt Strafanzeige wegen vorsätzlichen Betrugs beim Generalstaatsanwalt in München gestellt.

Er erschlug „Adolf Hitler"

Überlingen. Am Freitagmorgen wurde auf einem Hof in Harresheim bei Markdorf, Kreis Ueberlingen, der 56 Jahre alte Knecht Kosmas Degenhard erschlagen im Bett aufgefunden. Das blutbefleckte Beil wurde im Stall entdeckt. Der Verdacht richtete sich sofort gegen seinen Mitknecht, den 42jährigen Andres Vetterer, der mit ihm dieselbe Kammer bewohnte und noch am Vorabend behauptet hatte, Degenhard sei in Wirklichkeit der noch lebende Adolf Hitler. Schon während des Krieges hatte Vetterer Schmähbriefe an Hitler, Göring und Goebbels geschrieben, wurde aber nicht behelligt, da man ihn nicht für voll zurechnungsfähig ansah.

Der seit Freitagnacht Flüchtige konnte am Sonntag in Worblingen bei Singen unweit der Schweizer Grenze verhaftet werden. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei hat er den Mord eingestanden, doch machte er einen verwirrten Eindruck und konnte für seine Tat keine Gründe angeben. Nach seiner Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft Konstanz soll er zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Südwestdeutsche Chronik

Dem Verkehr übergeben

Stuttgart. Die mit der Wiederherstellung des Engelbergtunnels bei Leonberg wieder durchgehend befahrbare Autobahn Stuttgart—Heilbronn ist am Freitag durch den württ.-badischen Innenminister Fritz Ulrich dem Verkehr übergeben worden.

Ist so etwas möglich?

Backnang. Der kaum glaubhafte Fall, daß eine Frau im selben Zimmer fünf Tage lang mit ihrem toten Mann zusammenwohnte, ohne seinen Tod zu bemerken, ereignete sich in Mittelbronn im Kreis Backnang. Der Tote, eine 79 Jahre alter Mann, wurde von Hausbewohnern zwischen Bett und Wand auf dem Boden liegend aufgefunden. Seine Frau, die seit längerer Zeit mit ihm im Streit lebte und sich nicht um ihn kümmerte, hatte nicht bemerkt, daß ihr Mann gestorben und vom Bett herabgeglitten war. Der Arzt stellte fest, daß der Tod vor 4—5 Tagen eingetreten war.

Bundestagung der Sportfischer

Tübingen. Der Deutsche Fischerei-Verband — Union der Berufs- und Sportfischer — hielt in Tübingen eine Fachausschußsitzung der Sportfischer ab, zu der die Vertreter der Sportfischerei aus allen Ländern des Bundesgebiets erschienen waren. Der Vorsitzende des Fachausschusses, Gerbl, München, wies auf die heutige große Bedeutung der Sportfischerei hin, deren wirtschaftliche Interessen durch das Mitbefischungsrecht der Besatzungsangehörigen sehr gefährdet sind. Es gilt hier durch Aenderung und Milderung der Bestimmungen eine Lösung zu finden, die sowohl für die deutsche Fischerei als auch für die Besatzungsmächte eine grundsätzliche Klärung herbeiführt, da der jetzige Zustand als unhaltbar bezeichnet werden muß und jede Hege und Pflege der einst so ertragreichen deutschen Edelgewässer illusorisch macht. Von den Vertretern der deutschen Sportfischer wurde die Erhaltung des Fischbestandes, großzügige Besatzmaßnahmen zu Lasten der Besatzungsmächte und volle Entschädigung genannt. Eine lebenswichtige Aufgabe sieht der Deutsche Fischereiverband in der Bekämpfung der schädlichen Abwässer.

Neuwahl der Apothekerkammer

Tübingen. Zum Präsidenten der Apothekerkammer Württemberg-Hohenzollern wurde Apotheker Hermann Bozenhardt, Neuenbürg, gewählt. Weiterhin wurden in den Vorstand berufen Apotheker Eberhard Egelhaaf, Balingen, Apothekerin Erika Meißner, Tübingen, Apotheker Rudolf Stübner, Reutlingen, Apotheker Herbert Uhlmann, Baiersbronn. Als besondere Ehrung wurde dem scheidenden Präsidenten, Pharmazierat Georg Lerch, Hechingen, in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste für den Stand und die Arzneimittelversorgung des Landes in schwerster Zeit eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde überreicht.

Jugendlicher Mörder ausgeliefert

Waldshut. Nach langwierigen Verhandlungen haben die Justizbehörden der Ostzone den Jugendlichen H. Ludin der westdeutschen Gerichtsbarkeit übergeben. Ludin, der beschuldigt wird, am 5. August dieses Jahres den 12jährigen Helmut Grether aus Gresgen (Wiesental) auf bestialische Weise umgebracht zu haben, wurde in das Untersuchungsgefängnis Waldshut eingeliefert. Die Verhandlung gegen ihn wird in der nächsten Sitzungsperiode des Schwurgericht Waldshut Anfang 1951 stattfinden. Nach der Tat war Ludin, der auch unter dem Namen Trenck auftrat, zunächst unauffindbar, bis sich herausstellte, daß er in der Ostzone Zuflucht gesucht hatte.

Heiratsschwindler verhaftet

Lörrach. Wie aus Nizza gemeldet wird, hat dort die französische Polizei den steckbrieflich gesuchten Hochstapler und Heiratsschwindler Steinle verhaftet. Steinle ist den Polizeibehörden verschiedener Länder kein Unbekannter. Bei seinen Betrügereien trat er äußerst gerissen auf, legte sich Phantasienamen und akademische Titel zu und suchte meist Kontakt mit wohlhabenden Kreisen. Seine letzte Gastrolle gab er als „Journalist mit einflußreichen Beziehungen" in Lörrach, wo er die Bekanntschaft der einzigen Tochter einer angesehenen Kaufmannsfamilie machte. Kurz vor dem festgesetzten Hochzeitstermin verschwand er unter dem Vorwand, er habe in Koblenz wichtige geschäftliche Dinge zu erledigen. Vorher hatte er versucht, einen wertvollen Familienschmuck seiner Gastgeber an sich zu bringen.

Aktion gegen Kaffeeschieber

Lörrach. Im Zuge des verschärften Kampfes gegen den Schmuggel an der deutsch-schweizerischen Grenze haben Fahndungsorgane der deutschen Zollverwaltung eine überraschende Aktion gegen Kaffeeschieber unternommen. Dabei kam man einer offenbar gut organisierten Bande auf die Spur, in deren Besitz sich etwa 10 Zentner „heiße Ware" befanden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Bis jetzt wurden drei Personenn aus Weil am Rhein verhaftet.

Der Rhein führt Hochwasser

Basel. Das Schweizer Rheinschiffahrtsamt verfügte am Freitagabend wegen Hochwassergefahr die Einstellung der Schiffahrt oberhalb Basel. Gleichzeitig erließen die französischen Schiffahrtsbehörden eine Verkehrssperre zwischen der Schweizer Grenze und der Kembser Schleusenanlage. Infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze in den Schweizer Bergen stieg der Rhein am Freitag schnell an. Am Basler Rheinufer stehen alle Laufstege unter Wasser. Aus verschiedenen Kantonen der Schweiz werden Hochwasserschäden gemeldet. Infolge Gleisüberspülungen auf der Simplon-Linie mußte der internationale Expreßzug Paris—Triest angehalten werden. Bei Bern ist die Aare über die Ufer getreten. Auch die Thur führt Hochwasser.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Dienstagabend: Bei frischen südwestlichen Winden unbeständig mit wechselnder Bewölkung und einzelnen Regenschauern. Zunächst noch mild, ab Wochenmitte wahrscheinlich wieder Frost.

Jahrgang 1950 bringt Qualitätsweine

Mannheim. Die Qualität des 1950er Weines ist weit besser, als dies bei Beginn der Lese vorauszusehen war, stellt der Deutsche Weinbauverband nach Abschluß der Weinlese fest. Mengenmäßig war die Lese gut. Neben einer erheblichen Menge von Konsumweinen hat die Weinernte eine große Zahl von Qualitätsweinen gebracht, die den vorangegangenen Qualitätsjahrgängen nicht nachstehen. Dank genügenden Säuregehaltes wird der 1950er außerordentlich haltbar sein. Diese Tatsache hat sich auch schon in der Preisentwicklung der alten und neuen Weine ausgewirkt.

15jähriger legte sich auf die Schienen

Heidelberg. Auf der Strecke Heidelberg—Frankfurt wurde ein 15jähriger Junge von einem Triebwagen überfahren. Er war sofort tot. Die Ermittlungen ergaben, daß sich der Junge, der an einer Gehirnhautentzündung litt, auf die Schienen gelegt hatte.

Eine halbe Million Brandschaden

Karlsruhe. In der Nacht zum Freitag brach in der „Südwestdeutschen Tronexerzeugung" in Ettlingen bei Karlsuhe ein Großbrand aus, dem fast die gesamte Einrichtung des Werkes zum Opfer fiel. Der Sachschaden beläuft sich auf rund 500 000 DM. Die Brandursache konnte bisher nicht festgestellt werden. Die „Tronex-Erzeugung" stellte Bodenplatten her.

Auch das wurde berichtet

In Stuttgart stürzte ein 78jähriger Mann, als er die Wirtschaft verließ, vermutlich infolge eines Schwächeanfalls die Treppe hinab. Er blieb bewußtlos liegen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

*

Beim Polizeiposten in Gönningen, Kreis Reutlingen, gab ein Elfjähriger an, zwei Männer hätten ihn im Auto von Urach mitgenommen und hätten ihm unterwegs gedroht, sie ließen ihn erst heim, wenn er ihnen das Geld, das er bei sich hatte, ausliefere. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Schwindel handelte. Der Junge hatte die ganze Geschichte erfunden, er hoffte, daß man ihm das „erpreßte" Geld ersetzen und er so zu einem Taschengeld kommen werde.

*

Am Schloßberg in Hornberg (bad. Schwarzwald) gerieten Erdmassen und Felsbrocken, die durch andauernde Regenfälle aufgelockert waren, in Bewegung. Sie durchschlugen die Rückwand eines an der Hauptstraße gelegenen Hauses und blieben in der Wohnung liegen. Die Frau und das Kind des Wohnungsinhabers konnten sich im letzten Augenblick vor dem herabstürzenden Erdreich in Sicherheit bringen.

*

Ein Einwohner des Dorfes Fürstenberg verschluckte auf dem Heimweg von einem Kartoffeltransport nach Villingen beim Husten seine Zahnprothese. Unter Erstickungsanfällen konnte er noch nach Hause und von dort mit dem Motorrad nach Donaueschingen fahren. Dort gelang es einem Arzt nach einigen Stunden, den tiefsitzenden Fremdkörper aus der Speiseröhre herauszuholen.

*

Auf dem Bahnhof Nußdorf bei Ueberlingen wurde auf den Schienen die Leiche eines 41jährigen Mannes aufgefunden. Es handelt sich um einen Heimatvertriebenen, der erst vor kurzem aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war. Man nimmt an, daß er freiwillig aus dem Leben schied.

*

Große Aufregung verursachten zwei junge Wildschweine, die bei Nacht einen Ausflug nach Karlsruhe unternommen hatten. Passanten hielten die Tiere für junge Bären aus dem Karlsruher Stadtgarten. Die Aufregung legte sich erst, als Polizisten auf den Irrtum aufmerksam machten. Die Wildschweine hatten sich in der Zwischenzeit in den nahen Wald zurückgezogen.

*

Auf der Baustelle des neuen Heidelberger Hauptbahnhofs fanden Arbeiter zwei männliche Skelette, die etwa sieben bis zehn Jahre in der Erde gelegen sind. Außerdem wurden verschiedene Kleiderreste, eine Taschenuhr und ein Taschenmesser gefunden. Eines der Skelette befand sich in einem hölzernen Kasten. Der unheimliche Fund wird zurzeit von der Heidelberger Mordkommission und vom Gerichtsmedizinischen Institut untersucht.

Riesengewinne
und jede Woche
5 Eigenheime
im Werte von je 15000.-
in Deutschl. größtem Toto
Nord-Toto

Spielplan: 4. 25./26. 11. 1950		2 Tips 1.35		4 Tips 2.35	
Club 1	Club 2				
HSV Hambg.	VfL Osnabr.				
Werder Brem.	Göttingen 05				
Hannover 96	Bremer SV				
Altona 93	Eimsb. Hambg.				
SV Itzehoe	Conc. Hambg.				
Holstein Kiel	Arm. Hannover				
BSV 92 Berlin	Herth. BSC Bln				
SC Süd. Berlin	Spand. SV Berl.				
Bergm. Dortm.	Schalke 04				
Rot-W. Essen	Preuß. Münster				
Schwab. Augsb.	FSV Frankf.				
Union 06 Berl.	Tasmania Berlin				
RW Oberhaus.	Fort. Düsseld.				
Horst Emscher	Preuß. Dellbr.				

(Blockschrift)

45 J

Für die folg. Wettausst. erhalt. Sie von uns Wettzahlk., Totosp. mit Vorschau und Tipunterlagen kostenlos zugesandt

Ausschneiden und mit Wettbetrag einsenden an: **TOTO-BÖRSE** (20 a) Bückeburg

Wettannahmeschluß: Samstag, 14 Uhr. Zum nächsten Wettbewerb erbitte ich ...... Wettzahlkarten

Unerträgliches
Hautjucken
Ekzeme, Flechten, Pickel, Fußflechten (Zwischen-Zehen-Pilz) und ähnliche Hautleiden beseitigt man schnell und sicher mit dem seit Jahrzehnten millionenfach bewährten D.D.D.-Hautmittel. Ein Versuch mit D.D.D. wird auch Sie überzeugen. In allen Apotheken Fl. 2.80, Probefl. 1.85 • D.D.D.-Seife Stck 1.50
• Neu! D.D.D.-Biolog. Hautschutz-Salbe, Dose 2.50 •
D.D.D.-Hautmittel hilft!

Arterienverkalkung
und hoher Blutdruck
mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner körperlicher und geistiger Leistungsrückgang werden seit vielen Jahren erfolgreich mit
Antisklerosin-Tabletten
bekämpft. Antisklerosin enthält heilkräftige blutdrucksenkende, herzregulierende Kräuterdrogen und -Extrakte, sowie eine seit vierzig Jahren bewährte, ärztlich vielfach verordnete Blutsalzkomposition. Antisklerosin greift die Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an. Preis M. 1.85 in allen Apotheken. Medopharm-Werk, München 8

Teppiche
Bettumrandungen, Läuferstoffe
viele Arten, preisgünstig, auch auf Teilzahlung, direkt v. Herstellungsort
Spesenfreie Lieferung, Umtauschrecht
1000e von Anerkennungen u. Nachbestellungen
Fordern Sie kostenlos Muster von
Teppich Graef, Oskar Graef
jetzt **Hameln,** dem altbekannten leistungsfähig. Teppich-Versandhaus

Wer will Reste verkaufen?
Gesucht wird an allen Plätzen eine Verkaufsstelle, die alleinig beliefert wird m. Resten in K.-Seiden, Schürzen- und Kleiderstoffen usw. Interessenten wollen sich sofort schriftlich an mich wenden.
Frz. Huber, (13b) Birnbach, Ndb.

Automarkt
Wegen Neuanschaffung
Opel Olympia Kabriolett
Baujahr 37, in gutem Zustand, zu verkaufen, Zuschriften unt. G 9524 an die Geschäftsstelle

Ford V 8, fahrbereit, zugelassen, Motor 7000 km, Benzin u. Schwerölanlage, verkauft preisw. Kaufhaus Wannenmacher, Rangendingen (Hohenzollern), Telefon 512

Melabon gegen Frauenschmerzen

Tiermarkt
Junghennen, Ferkel, Läuferschweine, und Zuchtsauen,
weiße Leghorn u. rebhf. Italiener, legereif 13 DM, am Legen 14 DM, Ferkel und Zuchtsauen zu billigstem Tagespreis, Läuferschweine je Pfd. 1.30—1.40 DM. Jed. Kunde kann sich von meiner Lieferung überzeugen, da ich drei Tage zur Ansicht sende. Bei Nichtgef. nehme ich Tiere a. meine Kosten zurück. Adolf Gieseker, Geflügelzucht und -versand, Westerwiehe 33, üb. Gütersloh i. Westfalen

Ferkel und Läufer
der berühmten westf. u. hannov. Rasse, die best. z. Zucht u. Mast, auf Wunsch weiß oder schwarzbunt, Vers. p. Nachn. freibl. 6—8 Woch. 30—36 DM; 8—10 Woch. 36 bis 42 DM, 10—12 Wochen 42—50 DM, 12—14 Woch. 50—58 DM. Läufer von 80—120 Pfd. 1.20—1.30 DM p. Pfd. Für leb. u. ges. Ank. leiste ich volle Garantie n. 10 Tage nach Empfang. Heinr. Fortkord, Liemke 27 über Gütersloh i. Westfalen

Tüchtige Fachkräfte
suchen und erreichen Sie, wenn Sie Ihre Anzeige dem großen Leserkreis des Schwäb. Tagblatts vorlegen.
Denken Sie bitte bei Personalwechsel stets daran!

BIHLODON
GIBT IHREN ZÄHNEN GLANZ!

Beinschäden, off. Füße, Flechten, Furunkel, und alle Wunden sind heilbar durch **Ruschsalbe.** In Apotheken erhältlich. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

Sexai z. sof. Anregung für bd. G. Unschädlich. Ausführl. Schrift 8 b. Freikouvert UNIT pharm., Kiel-Wik, Fach 167

Stotterer
können s. bald stotterfrei reden. Angst u. Hemmungen s. bald z. beseitigen auf Grund 41jähr. Erfahrg. Dauererfolg. Viele Dankschr. Ausk. u. Prosp. frei. H. Steinmeier, (20a) Großenheidorn über Wunstorf 61a. Rückporto 40 Pfg.

Wohnungen sind wichtiger als Bunker

Große Bauvorhaben der alliierten Truppen im östlichen Teil Westdeutschlands

Herr Wildermuth, der Bundesminister für den Wohnungsbau, hat Sorgen. Zwar werden in diesem Jahre voraussichtlich 350 000 Wohnungen im Bundesgebiet gebaut — eine Zahl, die sämtliche, auch die amerikanischen Rekorde schlägt. Aber für das nächste Jahr sind die Aussichten recht trübe. Seit Mitte des Jahres, als im Fernen Osten die ersten Wellen hochschlugen, hat die Spartätigkeit in Deutschland praktisch aufgehört. Der Marshallplan, aus dem recht ansehnliche Gelder für den Wohnungsbau abgezweigt worden sind, wird allmählich auf weniger konstruktive Aufgaben umgestellt. Die Länder und Gemeinden stöhnen über unerträgliche Lasten und kündigen jetzt schon an, daß sie im kommenden Jahre nicht mehr das gleiche für den Wohnungsbau tun könnten wie bisher. Gleichzeitig steigen die Löhne der Bauarbeiter, und die Preise einiger Baustoffe klettern beharrlich in die Höhe. Die Alternative scheint unabwendbar: Entweder muß man im nächsten Jahr mehr Geld für den Wohnungsbau ausgeben (und das ist unmöglich) — oder es kann weit weniger gebaut werden.

Aber diese Gefahren wären wohl noch einigermaßen leicht zu meistern, wenn nicht am Horizont noch viel schwärzere Wolken heraufzögen und sich mit der unheimlichen Geschwindigkeit starker Unwetter näherten. Schon kommen aus Heidelberg, dem Hauptquartier der amerikanischen Truppen in Deutschland, die ersten Nachrichten über große Bauvorhaben der alliierten Truppen. Es mögen zunächst Startbahnen für die schnellen Düsenjäger und für die dicken Bomber sein, und man wird auch nicht mit den 250 Kasernen in einer Zone auskommen, von denen in einer Mitteilung an die Bundesregierung die Rede war. Wahrscheinlich wird aber auch viel schneller, als wir heute denken, an größere Bauaufgaben herangegangen werden müssen, an denen das einzige Gute ist, daß sie durchweg in den östlichen Teilen des Bundesgebietes ausgeführt werden, wo es noch Hunderttausende von Arbeitslosen gibt, die auf diese Weise wieder Arbeit und Brot finden.

Damit aber nun diese verschiedenen Aufgaben nicht gegen-, sondern miteinander ausgeführt werden, ist es dringend erforderlich, daß die gesamte Planung in eine Hand kommt. Es geht nicht an, daß die Amerikaner und die Engländer und die Franzosen alle möglichen Projekte in Angriff nehmen, ohne auch nur die Bundes- oder Landesbehörden zu verständigen. Sie sollten sich entschließen, fair mit den deutschen Behörden zusammenzuarbeiten, dann muß nun auf deutscher Seite eine zentrale Stelle die Leitung erhalten, und diese sollte im Bundeswohnungsbauministerium liegen. Man hatte zwar bewußt bei der Bildung der Bundesregierung darauf verzichtet, ein Wiederaufbauministerium zu schaffen. Doch da nun nachträglich eine Zusammenfassung aller Bauaufgaben erforderlich wird, sollte der Wohnungsbauminister damit beauftragt werden. Denn hier im Wohnungsbauministerium besteht die erforderliche Sachkenntnis, um finanzielle Uebertreibungen bei der Vergebung öffentlicher Aufträge nach dem Muster der Organisation Todt zu verhindern, und vor allem bietet nur die Koppelung mit dem Wohnungsbau die Gewähr dafür, daß auch in Zukunft der Bau von Wohnungen den Vorrang behält.

„Wohnungen sind wichtiger als Bunker" — das sollte zur Parole werden. Sie sind nicht unter allen Umständen wichtiger. Aber solange Bunker als Wohnungen benutzt werden, trifft dieses Wort sicher zu. Es scheint, daß wir in den vergangenen Jahren uns zu sehr daran gewöhnt haben, das noch immer bestehende Wohnungselend schamhaft zu verschweigen. In Bayreuth, der kleinen gepflegten Stadt Richard Wagners, wohnen in einem großen Gasthaussaal, nur durch Wände aus Sackleinwand getrennt, noch heute 80 Familien zusammen. In Mannheim hausen noch nahezu 2000 Menschen, abgeschlossen von Luft und Licht, in einem Luftschutzbunker. Wie viele seit fünf oder sechs Jahren in Kellern, abbruchreifen Mansarden oder Erdlöchern ihr unerträgliches, dumpfes Dasein führen, wagt man gar nicht zu schätzen, und keine Statistik gibt Auskunft über das Schicksal dieser Menschen und Kinder, die nahe daran sind, alle Spuren von Menschsein und Kindsein zu verlieren. Solange wir solche Zustände in Deutschland haben, muß der Wohnungsbau, ganz abgesehen von der politischen Gefahr solcher Zustände, schon aus menschlichen Gründen wichtiger bleiben als jede Maßnahme der äußeren Verteidigung.

Vor allem muß hier aber schneller geholfen werden, als es bisher geschehen ist. Die 350 000 Wohnungen, die in diesem Jahr gebaut werden, machen nur sieben oder siebeneinhalb Prozent des Bedarfs aus. Es kann 15 oder 20 Jahre dauern, bis wir auch nur den Wohnungsstandard der Vorkriegszeit erreicht haben. Darauf muß jede Möglichkeit ergriffen werden, noch schneller — und das heißt: noch billiger als bisher zu bauen. Der Bonner Minister Wildermuth, der ein sehr praktischer Mann ist, hat sich von allem Anfang an dafür eingesetzt, einige hunderttausend ganz einfache Wohnungen zu bauen. Aber er drang nicht durch, die Fachleute meinten, man dürfe auch den Aermsten nicht allzu wenig an Haltbarkeit und Komfort bieten. Inzwischen wächst die Einsicht, daß es so nicht weitergeht wie bisher. Die Pläne für den Bau von sehr einfachen Wohnungen — 2 Zimmer und Küche, das Bad fällt weg — liegen fertig in den Schreibtischen. Sobald wir eingesehen haben, daß eine einfache Wohnung besser ist als ein Kellerloch ohne Licht und Hoffnung, können sie hervorgezogen werden.

Diese einfachen Wohnungen sind freilich nicht der einzige abenteuerliche Plan des Ministers. Er meint auch, die gewöhnliche Wohnung, die heute 10 000 DM kostet, müsse sich trotz aller Kostensteigerungen ebensogut mit 8500 DM bauen lassen, wenn die Bauunternehmer sich nur die Mühe einer durchgreifenden Rationalisierung machten. In Amerika, das hier wirklich einmal als Vorbild dienen kann, wird jedes Bauvorhaben zuerst bis zum letzten Nagel geplant und projektiert. In Deutschland, so wenigstens sagt man, kommt heute die Baugenehmigung ins Haus, und morgen fängt man fröhlich an zu buddeln. Während des Bauens fallen dem künftigen Hausbesitzer dann noch einige Sonderwünsche ein, deren Ausführung zwar einiges Geld kostet, aber das geht später in der allgemeinen Rechnung unter. Man merkt auch gar nicht, daß die Arbeit in der Regel viel zu wenig aufeinander abgestimmt ist, und häufig vier Handwerker warten, bis drei mit ihrer Arbeit fertig sind. Damit soll nichts gegen die Handwerker gesagt sein. Aber zweifellos liegen hier noch viele Ersparnismöglichkeiten und Reserven, die heute unbedingt ausgenutzt werden müssen. Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß wir sehr fleißig und sehr viel weniger anspruchvoll sein müssen. Und das gilt nicht nur für den Wohnungsbau.

Unser Kommentar

„Weltfriedenskongreß"

cz. Nun tagen sie wieder, zuerst in Sheffield, jetzt in Warschau. Sieht man sich die Reden an, die auf diesem „Weltfriedenskongreß" gehalten werden, so möchte man fast vermeinen, der Gedanke an einen neuen Weltkrieg sei absurd, so versöhnliche Worte werden gefunden. Wenn der sowjetische Schriftsteller Ilja Ehrenburg ausführt, Krieg sei weder ein geistiges Kampfmittel noch ein Argument in einem Streitgespräch um die Weltanschauung und erklärt, man brennt das Haus des Nachbars nicht nieder, wenn man feststellt, daß man mit ihm nicht einig ist, so kann man das nur unterschreiben. Doch wem nützen diese schönen Formulierungen, wenn sie in so absolutem Gegensatz zur Wirklichkeit stehen.

Das beste Beispiel dafür lieferte der Kongreß selbst in dem Augenblick, da ein amerikanischer Delegierter sich eine Kritik an den sowjetischen Methoden erlaubte und den amerikanischen Standpunkt verteidigte. Sofort versuchte man, ihn durch fortgesetzte Zwischenrufe mundtot zu machen. Sein Glück, daß er nach dem Kongreß sich wieder jenseits des Vorhangs, der die Welt spaltet, begeben kann.

Gehen wir von der Annahme aus, daß die westliche und die östliche Welt nebeneinander existieren können, was gar nicht so unmöglich ist, wie es klingt. Wieviel müßte sich jedoch da noch ändern. In beiden Lagern, intern und extern. Im Westen steht dem entgegen, daß Demokratien nur in Zeiten der Not den Mut aufbringen, unabdingbare Entwicklungen zu vollziehen, im Osten, daß bei aller Hinwendung zum Nationalbolschewismus die Weltrevolution keineswegs vom Programm gestrichen, sondern nur aufgeschoben ist, ja, auf allen möglichen Umwegen versucht wird, sie voranzutreiben.

Friedenskongresse, dazu mit dem Vorwort „Welt" sind ein bedenkliches Ding, wenn nur die halbe Welt dabei zu Wort kommen darf. Alles, was dort geredet wird, ist daher suspekt. Wozu das Theater, wenn die rauhe Wirklichkeit das genaue Gegenteil besagt?

Erste Eindrücke

Eine Tübinger Studentin lernt New York kennen

Im August sind 350 deutsche Studenten im Rahmen des Austauschprogramms zum Studium nach Amerika gekommen. Eine Tübinger Studentin hat uns über ihre ersten Eindrücke den folgenden Aufsatz übermittelt:

100 Meilen von New York hält man das erste Mal an, wenn man, wie ich, aus dem heißen, tosenden, schmutzigen Steingebirge an der Küste flieht. Tübingen—New York ist nicht nur eine Kilometerentfernung, der Unterschied ist dreidimensional. Aber das wissen wir in Tübingen auch, New York ist so, wie wir es uns vorstellten, vielleicht um ein Geringes weniger großartig und eindrucksvoll. Die Warenhaustürme kratzen den Himmel so wenig an, wie es das künftige Allianzgebäude in Tübingen tun wird, und wenn man die Stadt aus der Perspektive des Fußgängers betrachtet, sind die 50 Meter, die man überschaut, auf Stunden gleich unerfreulich, grell und verworren.

Nein, die Stadt ist es nicht, die uns berührt, was uns abstößt, erstaunt, fesselt, und in immer neue Fremdheit wirft, sind ihre Menschen. Da steigt man in die U-Bahn, irgendwo Richtung Zentrum. Der Zug rast durch dunkle Schächte, er schaukelt stoßend, das Licht flakkert. Ein einziger Platz ist noch frei, zur Rechten ein Neger, zur Linken ein scharfes Malaiengesicht. Du nimmst diesen Platz ein, du mußt, sonst würdest du sie beleidigen. Sie haben dich beobachtet, der Neger mit weit offenem, neugierigem Blick, der Malaie nur flüchtig über den Rand der „Times". Es war mein erster Tag in New York und ich kam aus Tübingen.

Es läßt sich nichts lesen in diesen dunklen Gesichtern, keine Regung ihres Gemütes ist zu erkennen in der vollen Gleichmäßigkeit ihrer Züge. Sie sind gut gekleidet, zuweilen mit ausgesuchtem Geschmack; aber mich bedrängte das unheimliche Gefühl, als trügen sie unsere Kleidung wie unsere Sprache nur wie ein geschickt gewähltes Kostüm, uns nicht zu erschrecken oder uns zu täuschen über die Wahrheit ihrer Natur.

Aber, wie gesagt, es war mein erster Tag in New York und ich wagte nicht, solche Gedanken für die richtigen zu halten. Viele Gespräche habe ich seitdem geführt — dies ist, was ich erfuhr: die große, verwirrende mächtige Stadt hat Angst vor ihren dunklen Bürgern. Ihre Zahl wächst und wächst, längst ist Harlem zu klein geworden, sie leben dort dicht gedrängt unter untragbaren Verhältnissen, sie finden Zugang zu neuen Blocks durch weiße Unterhändler, die Weißen ziehen sich zurück. Morningside Park, ein Beispiel nur — vor 18 Jahren ging dort eine Europäerin ohne Unruhe spazieren, heute verbot uns die Universität, Morningside Park zu betreten...

100 Meilen nördlich von New York bewegen andere Gedanken. Farmer leben hier, auf verstreuten und versteckten Höfen, die sich alle gleichen: das weiß gestrichene hölzerne Wohnhaus mit einer überdachten Holzterrasse, in geringem Abstand davon Scheune und Stall in einem grauen Holzbau, umzäunte Weiden und eine schmale braune Straße, die Verbindung zur großen Verkehrsader, zum Highway nach New York. Es ist wichtig, Verbindung zum Highway zu haben, wer fliehen kann aus New York, der tut es auf dieser Straße und biegt dann ein in die kleinen braunen Straßen zur „Butterfly Farm", zur „Woodpecker Farm".

Fast überall in den hellen Holzhäusern wartet man auf die Gäste aus New York, die Saison ist kurz und muß helfen, den Winter zu versorgen. Farmprodukte schwanken im Wert nach der Laune politischer Verhältnisse, es ist nicht gut, sich auf seine Kühe zu verlassen. Dazuhin ist ein Großteil der Farmen im Aufbau, die Herden sind jung, Weiden noch nicht auf der Höhe ihrer Ertragsfähigkeit. Es wird viel geplant, gehofft und schwer gearbeitet auf diesen Farmen, da und dort wird einer müde und zieht zurück in die Stadt, läßt das Begonnene dem Verfall. Doch es ist bewundernswert, wie selten es zu diesem Ende kommt, bewundernswert, weil diese Farmer keine Bauern sind, sie haben nicht vom Vater gelernt, sie kommen aus den Städten, sie waren Kaufleute, Handwerker und Seeleute. Ich traf einen Farmer hier, der nicht einmal melken konnte, als er seinen Hof kaufte. Wie ist das möglich, gilt das Gesetz der Erfahrung nicht in den Catskill Bergen? Es gilt so gut wie anderswo auch, nur war es hier möglich, dem einzelnen zu ersparen, seine Erfahrungen zu sammeln, ehe er beginnt. Sie sind schon gemacht, gesammelt, katalogisiert und werden dem Farmer vermittelt. Ein Farmbüro schickt ausgewählte Fachleute, Dozenten landwirtschaftlicher Hochschulen mit guter eigener Praxis, sie sind geschickte und selbstlose Berater.

Dies ist Amerika, 100 Meilen nördlich von New York — es wird ein ganz anderes Amerika sein, wenn wir 100 Meilen nach dem Westen fahren, nach Columbus, der Hauptstadt des Staates Ohio, zum Studium, zu Hörsaal und Bibliothek.

Generaloberst und Obergefreiter

Tagung in Bad Boll

BAD BOLL. In der Evangelischen Akademie Bad Boll begann am Samstag eine Tagung ehemaliger Berufssoldaten, an der über 180 ehemalige Soldaten — vom Generaloberst bis zum Obergefreiten — teilnehmen. Der Direktor der Akademie, Dr. Eberhard Müller, betonte in seiner Begrüßungsansprache, es sei nicht Aufgabe dieser Zusammenkunft, etwa die Remilitarisierung geistig vorzubereiten. Die Gespräche sollten vielmehr dazu beitragen, „die Gräben zuzuschütten und die Zäune einzureißen", die durch die Diskussionen über das Soldatentum in den vergangenen fünf Jahren entstanden seien.

Altlandesbischof D. Wurm erklärte, der Kirche würden beim Aufräumen nationalistischer Gedanken in Deutschland große Aufgaben zufallen. Das politisch wirksamste Mittel gegen den Nationalismus sei, endlich einmal die Vereinigten Staaten von Europa zu schaffen. Die politischen Grenzen müßten aufgehoben und jeder Bevölkerungsgruppe die Freiheit gegeben werden, sich dort anzuschließen, wo sie sich heimatberechtigt fühle.

Der Wettlauf mit der Sonne

Eine Erzählung von Leo Tolstoi

Pachom, der Bauer, war zu den Baschkieren gekommen, um von ihnen Land zu erwerben. Er sagte zu dem Aeltesten des Stammes: „Ich will Land von euch kaufen. Welchen Preis fordert ihr?" Da antwortete der Aelteste: „Wir fordern tausend Rubel für den Tag." Und als Pachom fragte, was dies für ein Maß sei, erwiderte man ihm: „Für den Preis von tausend Rubel gehört dir alles Land, welches du an einem Tage zu durchwandern vermagst. Die einzige Bedingung, die wir stellen, ist die, daß wenn du nicht bei Sonnenuntergange an die Stelle zurückgekehrt bist, an der du bei Sonnenaufgang aufbrachest, fallen deine tausend Rubel an uns." Pachom willigte leichten Sinnes in diese Bedingungen ein.

Vor Sonnenaufgang war er mit seinem Knechte und den Baschkieren in der Steppe, in dem sich ungeheuer streckenden Grasland, um seinen Handel abzuschließen. Der Stammesälteste, der mitgekommen war, zog seine Pelzmütze vom Kopfe und sagte: „Dies soll das Markzeichen sein. Hier soll dein Weg beginnen. Hier soll er enden. So viel Land du bis Sonnenuntergang durchwanderst, so viel soll dir zu eigen gehören!

Nach diesen Worten klaubte Pachom seine Geldkatze aus dem Kittel, legte die abgemachten tausend Rubel auf die Pelzmütze — und schritt, während er noch im Gehen einen Laib Brot, ein Trinkwasserkännchen und ein Bündel von Erkennungsstöcken in seinen Kittel verstaute, in die mählich aufsteigende Sonne.

Als Pachom die Strecke von etwa einer Werst abgegangen war, verhielt er, grub einen der mitgebrachten Stöcke in die Erde, um sein Eigentum zu kennzeichnen. Sodann zog er weiter, um nach einer guten Weile einen zweiten Stock zu setzen. Er schritt gewaltig aus, ging und ging, wandte sich dann um, sah seinen Knecht und die Baschkieren hinter sich kleiner und kleiner werden, und sagte leise zu sich selbst; „Jetzt mögen es gute fünf Werst sein, die ich zurückgelegt habe." Die Sonne brannte nun heiß vom wolkenlosen Himmel. Pachom gönnte sich keine Pause. Er zog weiter. Als es ihm dann schwer wurde, zu gehen, zog er die Schuhe von den Füßen und hängte sie über die Schultern.

Das Wandern wurde ihm allmählich zur Qual, aber er sagte zu sich: „Fünf Werst will ich noch machen. Es wäre ja ein Jammer, dieses gute Land liegen zu lassen."

Und so zog er weiter. Und das Land, schien ihm, wurde fetter und fetter: „Ein reines Paradies, dieses Grasland! Ich wäre ein Narr, es nicht mitzunehmen!" Er war jetzt in Schweiß geraten, der Bauer Pachom. Er nahm einen Schluck aus dem Wasserkännchen.

Gegen die Mittagsstunde, als die Sonne wie schieres Feuer vom Himmel brannte, rastete Pachom eine Weile. Aber es hielt ihn nicht lange: die Gier, noch mehr Land zu erwerben, trieb seinen zerschlagenen Körper wieder auf.

Er wollte schon der Erschöpfung, die ihn mehr und mehr übermannte, nachgeben und umkehren, als er vor sich einen weiten Streifen Landes gewahrte, der ihm als ganz vortrefflich für die Flachsbestellung geeignet schien. Nein, nein, dieses Land kann er nicht liegen lassen! Er schreitet es, schon zu Tode ermattet, ab und setzt seinen Stock.

Mit wundgelaufenen Füßen strebt Pachom jetzt dem Markzeichen zu. Die Sonne senkt sich. Aber schon erkennt er wie Schemen die Gestalten seines Knechtes und der Baschkieren.

Jetzt beginnt er zu laufen. Die Sonne sinkt und sinkt. Das Herz schlägt ihm bis zum Halse, und während er läuft und läuft, überschüttet er sich mit Vorwürfen: „Du bist zu gierig gewesen! So viel Erde, wie du rafftest, braucht ein Mensch gar nicht. Aber wieviel Erde braucht denn ein Mensch?"

Und die Sonne sinkt immer tiefer. Kriechen nicht schon die ersten Schatten der Dämmerung über die Steppe? Pachom läuft. Läuft wie um sein Leben. Die Stöcke, die Bluse, die Stiefel, das Wasserkännchen, das Brot, das alles wirft er zu Boden. Die Angst, zu spät zu kommen, das Geld zu verlieren und das Land, das Land, — peitscht ihn vorwärts. Und während er mit brennenden Lungen läuft, sieht er den riesigen Sonnenball, der fällt und fällt. Ist es schon zu spät? Aber ganz dicht vor ihm steht schon sein Knecht, stehen die Baschkieren, die ihn antreiben. Gleich ist es geschafft. Und er läuft und läuft. Er läuft mit der Sonne um die Wette, und sein Herz hämmert, als wolle es zerspringen. Da! Da liegt die Pelzmütze. Das Geld.

Pachom ist am Ziel. Er hört noch, wie der Aelteste des Stammes ruft: „Ungeheuren Reichtum hast du erworben. Das Land ist dein!" Aber dann umfängt Dunkelheit den Bauern Pachom. Ewige Dunkelheit.

Als der Knecht zu seinem Herrn hinstürzt, ist das Auge des Bauern Pachom gebrochen. Und er nimmt den Spaten, der Knecht. Und schaufelt eine Grube in die Steppe. Diese Grube ist so lang, wie der tote Pachom von Kopf bis zu Fuß mißt. Denn nur so viel Erde braucht ein Mensch. Nicht mehr.

Am 20. November sind es 40 Jahre, daß der russische Dichter Leo Tolstoi starb. 1826 geboren als Sohn eines russischen Grafen bricht er nach mehr als vier Jahrzehnten des für sie üblichen feudalen Lebens völlig mit den Anschauungen der russischen Oberschicht und sieht als Apostel eines christlichen Kommunismus auf. Auf seinen Gütern versucht er alles Mögliche und auch Unmögliche, um seinen Bauern ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Seinem reichen Werk als Dichter, das größer als sein Leben ist und uns das Herz für den Bruder im Mitmenschen auftut, entnehmen wir das obige Stück aus der Geschichte „Wieviel Erde braucht der Mensch?"

Kulturelle Nachrichten

Die Schriftstellerin Anna Seghers (Dr. Netty Radvanyi, geb. Reiling), Vizepräsidentin der „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft" in der Sowjetzonenrepublik, vollendete am 19. November das 50. Lebensjahr. Die Autorin der Erzählungen „Aufstand der Fischer von St. Barbara", „Die Gefährten" und „Der Kopflohn", die 1929 mit dem Kleistpreis ausgezeichnet wurde, kehrte 1947 nach 14jähriger Emigration nach Berlin zurück. Sie brachte die Werke „Der Weg durch den Februar", „Die Rettung", „Das siebte Kreuz", „Transit", „Der Ausflug der toten Mädchen" und „Die Toten bleiben jung" mit. Anna Seghers wurde für ihren Roman „Das siebte Kreuz" mit dem Georg-Büchner-Preis der Stadt Darmstadt ausgezeichnet.

Prof. Kutscher, München 33, Postfach 5, veranstaltet auch im Frühjahr 1951 wieder zwei seiner inzwischen schon bekannt gewordenen Studienfahrten deutscher Akademiker. Die erste geht über Neapel (Pompeji-Paestum) nach Sizilien und dort als Autobusfahrt von Palermo (Monreale) über Segesta—Selinunt—Agrigent—Syrakus—Taormina (Aetna)—Cefalu zurück nach Palermo. Die Rückreise erfolgt zu Schiff über Neapel nach Genua. Termin 17. März bis 3. April 1951. Als zweite Fahrt findet eine Autobus- und Bahnreise in die Provence und zur Cote d'Azur (Lyon—Vienne—Orange—Avignon—Nimes—Arles—Aigues — Mortes—Marseille—Cannes—Nizza — Grenoble) vom 15.—29. April 1951 statt. Auskünfte und Anmeldungen beim Leiter der Fahrten.

Das in Kürze erscheinende Heft 5/1950 der Zeitschrift „Württemberg-Hohenzollern in Zahlen", die vom Statistischen Landesamt herausgegeben wird, ist der Landeskunde gewidmet. Unter dem Titel „Zur schwäbischen Landeskunde" beschreibt Prof. Dr. Goeßler die Grundlagen und Entwicklungslinien der Erforschung Württembergs. Seine Ausführungen werden durch einen Beitrag von Dr. Th. Hornberger über „Die Entwicklung der Landeskundlichen Arbeit in Württemberg von 1920 bis 1950" nach der geographischen Seite hin ergänzt. Die Zeitschrift „Württemberg-Hohenzollern", die schon bisher viel Anklang gefunden hat, erfährt durch dieses Heft eine wertvolle Bereicherung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw